Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zl., monatl. 4,80 Zl. In den Ausgabestellen monatl. 4.50 Zl. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zl., monatl. 5,39 Zl. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zl., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Auslant 100%, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528. Stettin 1847.**

Nr. 143. **Bromberg, Freitag den 27. Juni 1930.** **34. Jahrg.**

Islands Tausendjahr-Feier.

Von **Franz Fromme.**

Als der getreueste Hort altgermanischer Sagen und Mythen, als die geheimnisvolle „Insel von Feuer und Eis" ist Island uns von unserer Kindheit an vertraut. Es ist das einzige Land voll tätiger Vulkane, das von einem Volk germanischer Rasse seit Jahrhunderten bewohnt wird, und dieser Volksstamm ist schon so lange dort ansässig, daß er in diesem Monat die Jahrtausendfeier seiner alten Verfassung begeht.

Nachdem zuvor irische Mönche und danach vereinzelte Abenteurer aus Norwegen das große Eiland berührt hatten, begann die eigentliche Besiedlung ja 871 n. Chr., als die freiheitsstolzen Normannen daheim die straffe Herrschaft des Königs Harald Harfager (Schönhaar) nicht ertragen wollten. Und zwei Menschenalter nach dieser „Landnahme", 930, sehen wir das Althing, die Versammlung der freien Männer, in Tätigkeit treten und einen Gesetzesausschuß bilden — nicht mit Unrecht spricht man vom „ersten Parlament in der europäischen Geschichte". Einige Jahrhunderte später hat zwar das norwegische Königtum, infolge der isländischen Uneinigkeit, dieser Freiheit ein Ende bereitet; aber die Isländer haben nie aufgehört, sie als Traum und Ziel der Zukunft in ihrem Herzen zu tragen, besonders als diese Herrschaft nach Einrichtung der Personalunion zwischen Norwegen und Dänemark vom dänischen König übernommen und im Zeitalter des Absolutismus zur unerträglichen Unterdrückung wurde. Die Bevormundung des Landes hat bis tief ins 19. Jahrhundert gedauert, in dem vor allem Jon Sigundsson nicht müde wurde, seine Stimme für Islands Selbständigkeit zu erheben.

Es gab Leute, die diese Forderung ins Lächerliche zogen. Island zählt nämlich nur rund 100 000 Einwohner; es ist so dünn bevölkert, daß nur ein Mensch auf einen Quadratkilometer kommt. Sollte ein Volk von knapp 100 000 Seelen ein Anrecht auf ein eigenes Staatswesen haben?

Dafür sprachen aber seine geographische Lage, abgesondert vom übrigen Europa, die Eigenart seiner Bewohner, ihrer sprachlichen und geschichtlichen Entwicklung und die Möglichkeit wirtschaftlicher Selbsterhaltung.

Isländisch ist eine Sprache für sich; es ist im großen und ganzen dasselbe Altwestnordisch geblieben, das zur Zeit der Besiedlung, vor mehr als tausend Jahren, von allen Norwegern gesprochen wurde, mit ähnlicher Mannigfaltigkeit an Endungen und Formen, wie es das Gotische und Althochdeutsche hatten. Die Eigenart der Natur, in der die Isländer leben, mit ihren Vulkanen, Erdbeben, Geysiren, heißen Quellen und Lavafeldern hat eine Menge neuer Wortbildungen geschaffen. So braucht man für „Vulkan" ein eigenes Wort: „Eldborg", das ist „Feuerburg". Der „Gletscherlauf" ist ein Ereignis vulkanischen Ursprungs, das man in den meisten anderen Ländern nicht kennt: Wenn ein großer Vulkan wieder tätig wird, der Jahrhunderte lang friedlich war, und sich seine Abhänge mit einem Gletscher bedeckt haben, so beginnt natürlich der Gletscher in seinen untersten Schichten, die dem heißer werdenden Gestein aufliegen, zu schmelzen; er löst sich schließlich los, und die ganze Masse von Schnee, Eis, Schneewasser und Felstrümmern saust mit einer Wucht talabwärts, die ungeheure Zerstörungen anrichtet, ganze Siedlungen vernichtet und die Trümmer der Häuser manchmal bis ins Meer getrieben hat. In den Pflanzennamen lebt noch vielfach die altgermanische Mythologie; eine dem Vieh schädliche Pflanze heißt zum Beispiel „Lokis Beutel".

Die Sprache dieser tausend Jahre und 100 000 Menschen hat ihre bildnerische Kraft und Eigenart bis auf den heutigen Tag bewahrt. So bezeichnet der Isländer auch jetzt noch Europa mit „Nordur-Alfa" (wörtlich etwa: „Nord-Erdteil"), Afrika mit „Sudur-Alfa („Süd-Erdteil"), Asien mit „Austur-Alfa" („Ost-Erdteil"), Amerika mit „West-Erdteil" und Australien mit „Insel-Erdteil". Für Konstantinopel verwendet er noch das alte Mikligardur (der „große Hof"), von der Zeit her, da die Waräger und Normannen am Hofe des byzantinischen Kaisers Eingang fanden. Selbst den Errungenschaften der Neuzeit ist diese kräftige Sprache gewachsen; für „Telegraph" sagt sie „ritsimi" (Schreibdraht), für „Telephon" „talsimi" (Sprechdraht), und selbst für das Automobil hat sie einen eigenen Ausdruck geprägt, den man wörtlich etwa mit „schnell dahinbebender Wagen" verdeutschen könnte: „bivereidh".

Eigenart von Sprache und Volkstum, Überlieferung und Geschichte bietet natürlich noch keine genügende Grundlage für staatliche Selbständigkeit, wenn die wirtschaftlichen Grundbedingungen nicht ausreichen.

Aber seitdem Island eine eigene Verfassung bekam, seit 1874, hat es in steigendem Maße bewiesen, daß es in sich die Möglichkeit wirtschaftlicher Selbständigkeit besitzt. Zwar reicht die Landwirtschaft nicht zu seiner Ernährung aus. Getreide und Wald gedeihen nicht; wenn auch Kartoffel- und Rübenbau, sowie Rinder- und Schafzucht stark zugenommen haben. Aber der Fischreichtum des Meeres schafft den Ausgleich; dank ihm ist Islands Ausfuhr in den letzten Jahren durchschnittlich um 4 Millionen Kronen höher gewesen als seine Einfuhr. Unter den einführenden Ländern steht immer noch Dänemark an erster, Großbritannien an zweiter Stelle, und Deutschland hat die dritte, die es im letzten Vorkriegsjahr einnahm und dann verlor, in den letzten vier Jahren wiedergewonnen. Von den Abnehmern Islands hat Spanien (Fisch!) alle übrigen bei weitem überholt; die Ausfuhr dorthin ist stärker als die nach Dänemark, England und Norwegen zusammen. Islands Außenhandel hat sich gegen die Vorkriegszeit verdreifacht.

Dies letzte ist einer der Beweise dafür, daß Dänemark recht daran tat, dem isländischen Verlangen nach voller politischer Selbständigkeit im letzten Jahre des Weltkrieges endlich nachzugeben. Heute haben beide Staaten nur noch den König und einen Teil der Außenpolitik gemeinsam, und das hat viel dazu beigetragen, die Feindschaft der Isländer (die ja ihrer Abstammung nach Norweger sind) gegen die Dänen zu mildern. Die ganze germanische Welt aber nimmt lebhaften Anteil daran, daß Island die Jahrtausendfeier seiner Verfassung wieder, seiner alten Freiheit würdig, als selbständiger Staat begehen kann.

Deutschlands neue Außenpolitik.

Programmrede des Reichsaußenministers Curtius im Reichstage.

Berlin, 26. Juni. Im Reichstage begann gestern die Aussprache über den Etat des Auswärtigen Amts. Diese Gelegenheit nahm Reichsaußenminister Curtius wahr, um einen Rechenschaftsbericht über die Arbeiten seines Ressorts zu geben.

Der Minister bedauert zunächst die Ablehnung der Umwandlung der Gesandtschaften in den ABC-Staaten in Botschaften und kündigt an, daß er diese Forderung, sobald es die Lage erlaube, erneut an den Reichstag stellen werde. Der Minister betont dann die Sparsamkeitspolitik des Auswärtigen Amtes und stellt fest, daß sich der Personalbestand des Amtes von 1330 Köpfen im Jahre 1922 auf 698 im Jahre 1930 vermindert habe. Gegenüber 1914 sei der Personalbestand nur um 111 Köpfe größer. Die Stellenbesetzung und Besoldung der Auslandsmissionen werde nochmals eingehend nachgeprüft werden.

Der Minister geht dann zur Außenpolitik über. An die Spitze stelle er die bevorstehende Rheinlandräumung. Er wolle heute nicht davon sprechen, ob eine andere Politik mit dem gleichen oder einem besseren Erfolg möglich gewesen wäre, sondern

der Befreiung als eines Ereignisses unserer nationalen Geschichte gedenken, das aller Herzen mit größter Freude erfüllt und den Anlaß gibt, allen Deutschen das Gefühl unzertrennlicher Zusammengehörigkeit zum Bewußtsein zu bringen.

Der Minister dankt der rheinischen Bevölkerung und gedenkt gleichzeitig des Ministers Dr. Stresemann, mit dessen Namen die deutsche Geschichte der letzten Jahre unlöslich verbunden sei.

Der Minister wendet sich dann gegen die Stimmen in der Weltöffentlichkeit, wonach Deutschland nach der Räumung seine wahren Absichten enthüllen und sich in seiner eigentlichen furchtbaren Gestalt zeigen werde.

Die Ziele der deutschen Politik, so erklärte der Minister, ergeben sich aus der Gesamtlage der internationalen Verhältnisse von selbst. Wir werden danach streben müssen,

die volle politische Freiheit und Gleichberechtigung Deutschlands

zu erreichen. Wir werden uns mit allen Kräften für eine Evolution der Dinge einsetzen, die den natürlichen und unverzichtbaren deutschen Lebensinteressen Genüge verschafft. Bei alledem werden wir uns stets vor Augen halten, daß wir das höchste Interesse an der Sicherung des Friedens tragen.

Jede vorherige Festlegung von Einzelheiten verbietet sich gegenüber der künftigen Entwicklung von selbst.

Der laufende diplomatische Verkehr wird in Zukunft von den Reibungen, Zwischenfällen und Meinungsverschiedenheiten befreit sein, die sich aus der Besetzung nur allzu häufig ergeben haben.

Die Saarverhandlungen

werden jetzt mit besonderer Intensität geführt. So wenig wir die Volksabstimmung zu scheuen haben, wäre es doch ein erfreuliches Ereignis, wenn diese Frage durch freiwillige Vereinbarung mit Frankreich geregelt werden könnte.

Der Völkerbund, so fährt der Minister fort, steht auch heute, nach mehr als zehnjähriger Aktivität, noch im Anfang seiner Entwicklung. Der Grundsatz der Gleichberechtigung ist noch nicht in notwendigem Maße zur Geltung gelangt. Die Menge der alljährlich verrichteten Einzelarbeit kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Kritik an den bisherigen Leistungen des Völkerbundes auf den Gebieten der Abrüstung, des Minderheitenschutzes und der wirtschaftlichen Abrüstung berechtigt ist.

Es ist die Pflicht Deutschlands, die im Völkerbund vereinigten Regierungen immer wieder auf die fundamentalen Verpflichtungen hinzuweisen, die sie bei seiner Gründung auf sich genommen haben. Mit der deutschen Antwort auf das Briandsche Memorandum wird sich das Kabinett in den nächsten Tagen befassen. Vor der endgültigen Festlegung wird der Auswärtige Ausschuß Gelegenheit zur Stellungnahme erhalten. Die Notwendigkeit einer stärkeren Solidarität der europäischen Länder, um der wirtschaftlichen Notlage zu begegnen, ist heute Gemeingut der Erkenntnis, wenn auch die Durchführung eines solchen Planes große Schwierigkeiten aufwirft. Die Deutsche Regierung wird jedenfalls nichts unterlassen, um sich hinter den von ihr für richtig gehaltenen Gesichtspunkten an den bevorstehenden Beratungen des Problems zu beteiligen.

Der Minister bespricht dann

das Verhältnis zur Sowjetunion.

Zweifellos drohte sich gegenüber der bisherigen deutsch-russischen Politik ein starker Stimmungsumschwung zu vollziehen. Wir hoffen, daß die Verhandlungen der Schlichtungskommission zu guten praktischen Ergebnissen führen werden. Es handelt sich darum, die vertraglichen Beziehungen von innen heraus wieder zu beleben und die entstandenen Zweifel zu beseitigen, um die Zusammenarbeit zu beiderseitigem Nutzen ungehindert fortsetzen zu können. **Ein großer Teil unserer künftigen politischen Aufgaben ist im Osten zu suchen.** Deshalb kommt es wesentlich auf die sorgsame Pflege der Beziehungen zu unseren Ostnachbarn, namentlich zur Sowjetunion, an. Wenn wir die Brücken zu unserem größten Nachbar im Osten nicht abbrechen wollen, leisten wir auch dem Weltfrieden einen großen Dienst. Erhebliche Beunruhigung haben in der Öffentlichkeit

die deutsch-polnischen Grenzzwischenfälle

hervorgerufen. **Mit Entschiedenheit müssen gewisse Auslandsstimmen zurückgewiesen werden, daß solche Zwischenfälle von deutscher Seite systematisch provoziert würden, um die Aufmerksamkeit auf die Grenzverhältnisse im Osten hinzulenken. Wir haben es nicht nötig, solche Mittel anzuwenden, um Grenzverhältnisse zu beleuchten, über die sich jeder Verständige längst im klaren sein muß.**

Die diplomatischen Verhandlungen mit der Polnischen Regierung über die einzelnen Zwischenfälle sind noch im Gange. Unsere Beamten an der Grenze haben strikte und in der letzten Zeit noch einmal wiederholte Instruktionen erhalten, durch die sie verpflichtet sind, in ähnlichen Fällen besondere Vorsicht und Mäßigung an den Tag zu legen. So bedauerlich solche Zwischenfälle sind, so wäre es doch falsch, sie mit dem deutsch-polnischen Handelsvertrag in Verbindung zu bringen, der bekanntlich nach jahrelangen vergeblichen Bemühungen im Frühjahr zustande gekommen ist. (Vorläufig fehlt ihm leider die Ratifikation. D. R.)

Der Minister geht in diesem Zusammenhange auf die Handelspolitik der letzten Jahre ein und betont, daß diese trotz schmerzlicher Opfer im ganzen erfolgreich gewesen sei. Beim

Abschluß des Handelsvertrages mit Pole

mußte es in erster Linie unsere Aufgabe sein, Zollbindungen oder etwa gar Zollherabsetzungen zu vermeiden. Dies ist gelungen. **Sie finden in dem Handelsvertrag mit Polen keine einzige Zollvereinbarung. Polen ist nur die Gleichbehandlung mit anderen Ländern — selbstverständlich auf dem Fuße der Gegenseitigkeit — zugesagt worden. Wir haben volle Freiheit, unsere Zölle, insbesondere die landwirtschaftlichen Zölle, nach dem eigenen Bedürfnis zu gestalten.**

Gleichwohl wird der Vertrag, wie wir alle wissen, von landwirtschaftlicher Seite beanstandet wegen des Kontingents, das Polen in veterinärpolizeilicher Beziehung für Schweine gegeben worden ist. Ich glaube jedoch — darüber können wir uns aber in den Ausschüssen ja im einzelnen noch unterhalten —, daß dieses Kontingent mit ausreichenden veterinärpolizeilichen Sicherungen umgeben ist, so daß wirkliche Gefahren nicht bestehen. Außerdem sind Abmachungen über die Absatz- und Preisregelung des Schweinekontingents getroffen worden, die bei einem Vergleich mit den Zahlen der deutschen eigenen Schweineproduktion die Besorgnis zerstreuen dürften, daß von dieser verhältnismäßig nicht großen Menge ein fühlbarer Preisdruck auf den deutschen Markt ausgehen wird. Überdies bietet dagegen die letzte Erhöhung des Zolles für Schweinefleisch einen weiteren Schutz.

Der zweite Punkt, der in den Ausschußverhandlungen voraussichtlich eingehend erörtert werden wird, ist die Gewährung eines

Kohlen-Einfuhrkontingents.

Die Reichsregierung ist auch an die Gewährung dieser Konzession mit sehr großer Besorgnis gegangen und hat sich dazu erst dann verstanden, als offenbar war, daß eine Beendigung des Wirtschaftskrieges ohne eine solche Konzession nicht möglich war. Durch Abmachungen über die Regeln des Kohlenabsatzes und des Kohlenpreises ist Vorsorge getroffen worden, um einen übermäßigen Preisdruck auf den deutschen Kohlenmarkt zu verhüten. Es ist zu bedauern,

daß nach der jahrelangen Dauer der Verhandlungen die Gewährung dieses Kohlenkontingents voraussichtlich zu einem Zeitpunkt effektiv werden wird, wo die durch die allgemeine deutsche Wirtschaftslage verursachte besonders schwere Kohlenkrise noch nicht behoben sein wird. Hoffentlich erwächst der Kohlenwirtschaft indirekt eine Kompensation durch die Beendigung des Wirtschaftskrieges mit Polen. **Volkswirtschaftlich ist zu betonen, daß die allgemeine Wirtschaftskrise es uns zur Pflicht macht, nach neuen Absatzgebieten für unsere Ausfuhr zu suchen.**

Wie Sie gelesen haben werden, ist es vor wenigen Tagen gelungen, mit Rumänien zu einer vorläufigen vertraglichen Regelung der Wirtschaftsbeziehungen zu kommen. Es ist dadurch die Gefahr vermieden, daß zu dem Wirtschaftskrieg mit Polen auch noch einer mit Rumänien gekommen wäre, welches für Deutschland einen ähnlich zukunftsreichen Markt darstellt wie Polen.

Wenn es möglich ist, die formellen Voraussetzungen noch rechtzeitig zu erledigen, wäre es der Reichsregierung sehr erwünscht, daß der neue Handelsvertrag mit der Türkei noch in dieser Tagung erledigt werden könnte und dadurch die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zur befreundeten Türkeik weiter gefestigt würden.

Der Handelsvertrag mit Österreich verdient eine besondere Beurteilung. Glücklicherweise ist es bei dem Besuch des Herrn österreichischen Bundeskanzlers Schober im Frühjahr dieses Jahres gelungen, im Rahmen der besonders herzlichen und vertrauensvollen Aussprache eine mittlere Linie durch ein Entgegenkommen von beiden Seiten zu finden und kurze Zeit darauf den Handelsvertrag mit Österreich zu unterzeichnen. Trotzdem es einige Punkte gibt, die bei der Behandlung in den Ausschüssen der Kritik ausgesetzt sein werden, vertraue ich darauf, daß sich die Parteien zusammenfinden werden, um diesen Vertrag zu ratifizieren und dadurch die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Österreich und Deutschland noch inniger zu verbinden.

Der Minister schloß: **Bekannt und in der letzten Zeit aktuell ist die Fragestellung, ob Außen- oder Innenpolitik den Vorrang habe. Mir scheint die Fragestellung verfehlt. Außen- und Innenpolitik bedingen und durchdringen sich gegenseitig. Es mag Zeiten geben, in denen das Schwergewicht der staatlichen Tätigkeit in der Betonung der Außenpolitik, andere Zeiten, in denen die stärkste Intensität des Staates auf dem Gebiete der Innenpolitik liegt. Immer aber besteht eine unauflösliche Verbindung, und jedenfalls gilt für die Gegenwart, daß erfolgreiche Außenpoltik nur möglich ist auf gesicherter Innenbasis, und daß wir daher auch vom Standpunkt der Außenpolitik mit allen Kräften für eine Konsolidierung unseres innerstaatlichen Lebens zu sorgen haben.**

*

Die Aussprache.

wurde vom Abgeordneten **Dr. Breitscheid** (Soz.) eröffnet. Die Sozialdemokratie und ihre Internationale seien stets für die Räumung des Rheinlandes eingetreten. Durch die Räumung sei ein starker Druck von der deutschen Außenpolitik genommen. Deutschland brauche jetzt nicht mehr zu fragen, welchen Einfluß seine Schritte auf die Besetzung ausüben. Trotzdem dürfe in der grundsätzlichen Außenpolitik Deutschlands keine Änderung eintreten. Kein Staat habe mehr Interesse am europäischen Frieden als Deutschland. Die Bündnispolitik beschwöre immer nur Gefahren herauf. Keine Abenteuer! Besonders nicht in der Außenpoltik, die nicht nüchtern genug sein kann. Die Sozialdemokratie, sagt der Redner, ist mit einer Rußland berücksichtigenden Politik durchaus einverstanden, auch mit den jetzigen Verhandlungen in Moskau. Vor einem Versuch, engere Beziehungen mit Mussolini anzuknüpfen, müsse er warnen, gerade in dem gegenwärtigen Augenblick, wo die italienischen Grenzen von Truppen besetzt sind. Wir bedauern, so schloß Herr Breitscheid, die Grenzzwischenfälle mit Polen und hoffen, daß solche Konflikte in Zukunft durch Schiedsgerichte aus der Welt geschafft werden können. Wir wünschen ein besseres Verhältnis zu Polen.

Der Redner tritt dann für größere Sparsamkeit im äußeren Dienst ein. Die Repräsentation werde oft übertrieben. Es müsse auch dafür gesorgt werden, daß das Auftreten unserer diplomatischen Vertreter im Ausland mehr dem Wesen der deutschen demokratischen Republik entspricht.

Der deutschnationale Abgeordnete **Freiherr v. Freytagh-Loringhoven** machte dem Auswärtigen Amt den Vorwurf, daß Deutschland bei dem Grenzzwischenfall bei Neuhöfen zu lange geschwiegen und es dadurch zugelassen habe, daß Polen die Weltmeinung für sich gewann.

Der Zentrumsabgeordnete Ulitzka bedauert die Zwischenfälle an der deutsch-polnischen Grenze und versichert, **daß sie nicht von deutscher Seite provoziert wurden.** Die jetzigen deutsch-polnischen Grenzen seien unhaltbar. „Wir wollen, so meinte der Redner, sie jedoch nicht mit Gewalt ändern, wir erwarten diese Änderung von der künftigen Evolution. Das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen verdiene an sich angenommen zu werden, trotzdem zu befürchten sei, daß die Einfuhr von Schweinen und polnischer Kohle dem deutschen Markt Schaden bringen werde. Die Zentrumsfraktion sei für die Annahme des Abkommens unter der Bedingung, daß die Lasten unter das ganze deutsche Volk verteilt werden. Die weitere Fortsetzung der Aussprache über das Exposé des Reichsaußenministers wurde auf heute vertagt.

*

Deutschnationaler und kommunistischer Mißtrauensantrag.

Berlin, 26. Juni. (PAT) Im Zusammenhange mit der Aussprache über den Etat des Auswärtigen Amts hat die deutschnationale Fraktion einen Mißtrauensantrag gegen den Reichsaußenminister Dr. Curtius eingebracht. Einen ähnlichen Antrag brachte auch die kommunistische Fraktion ein.

Auch die polnischen Schauspieler protestieren.

Wien, 26. Juni. (PAT) In der gestrigen Sitzung des internationalen Schauspieler-Kongresses legten die polnischen Delegierten ein Protestschreiben aus Anlaß des Zwischenfalles in Rosenberg vor. Die Delegation stellt unter Anführung der Meldung der Polnischen Telegraphen-Agentur über die gegen die polnischen Schauspieler in Rosenberg gerichteten feindseligen Manifestationen fest, daß Fälle dieser Art sich systematisch wiederholten. Sie fragt daher das Präsidium des Kongresses an, ob und in welcher Weise es zu dieser Frage Stellung zu nehmen beabsichtige. Der Abschnitt des Berichts, in dem es heißt, daß einer der halbwüchsigen Demonstranten einer polnischen Schauspielerin einen Fußtritt versetzt habe, rief unter den Kongreßteilnehmern Entrüstung hervor. Nach Verlesung des Protestes erklärte der Vorsitzende Wallauer unter dem Beifall des ganzen Kongresses, daß jedes zivilisierte Volk auf das Schärfste den brutalen Schritt chauvinistischer Abenteurer verurteile, die unter dem Deckmantel der Demonstration gegen das polnische Theater ihre politischen Abrechnungen erledige. Der Vorsitzende appellierte an die deutsche Delegation, seine Erklärung zu ergänzen und eine Entschließung zu formulieren, durch die der grundsätzliche Standpunkt des Kongresses in dieser Frage festgelegt wird.

Im Namen der deutschen Delegation ergriff Regisseur Lind das Wort, der folgende Erklärung verlas: „Die deutsche Delegation legt noch einmal gegen die brutalen Angriffe Verwahrung ein, die sich gegen die ausländischen Kollegen infolge nationalistischer Stimmungen und des Willens, Abenteuer zu veranstalten, richten. Die deutsche Delegation rückt, soweit wie möglich, von dieser Romantik dummer Jungen ab. Infolge der bedauernswerten Zwischenfälle in Oppeln und Rosenberg wird sich die deutsche Delegation unverzüglich nach ihrer Rückkehr nach Berlin mit dem Korporationsvorsitzenden der deutschen Schauspieler verständigen, um eine Klärung der Zwischenfälle und gegebenenfalls der Schuldigen zu bewirken. Diese Erklärung wurde von den Kongreßteilnehmern beifällig aufgenommen.

Der tägliche Zwischenfall.

Diesmal wieder an der polnisch-litauischen Grenze.

Wilna, 25. Juni. In der gestrigen Nacht wurde im Dorfe Wojtakino an der polnisch-litauischen Grenze von unbekannten Tätern, die von Litauen aus auf polnisches Gebiet gekommen waren, durch mehrere Schüsse der litauische Emigrant Jerzy Godulewicz erschossen. Die Täter raubten hierauf aus der Wohnung ihres Opfers gewisse Dokumente unbekannten Inhalts und flüchteten auf litauisches Gebiet.

Polen und Briands Pan-Europa.

Zaleski berichtigt sich.

Paris, 25. Juni. (PAT) Jules Sauerwein, der gegenwärtig die europäischen Hauptstädte bereist, um sich über die Stimmungen zu informieren, die in bezug auf Briands Europa-Denkschrift herrschen, war unlängst auch in Warschau und hatte über dieses Thema eine Unterredung auch mit dem polnischen Außenminister Zaleski. Im gestrigen „Matin" wird diese Unterredung veröffentlicht.

Einleitend betont Sauerwein, daß der veröffentlichte Text von Briands Europa-Denkschrift die verschiedensten Kommentare hervorgerufen habe, unter denen ein gewisses Gefühl der Unsicherheit über die Revision gewisser territorialer Fragen in die Erscheinung trat, die durch die große europäische Debatte über die allgemeine Förderation hervorgerufen werden könnte. Um den Standpunkt seiner Regierung zu präzisieren und einer unnötigen Polemik ein Ziel zu setzen, hielt Minister Zaleski am 13. Juni in Krakau die bekannte Rede über die Paneuropa-Frage. Da diese Rede unmittelbar nach den Unterredungen zwischen dem polnischen Außenminister Zaleski und dem italienischen Außenminister Grandi gehalten worden war, wurde in der Presse jeder Abschnitt sorgfältig durchgesprochen. Reichsdeutsche Blätter wollten wissen, daß Polen auf die Teilnahme in Briands Plan verzichte. In Wirklichkeit, so erklärt Sauerwein, beschränkte sich Zaleski lediglich auf die Betonung folgender Grundsätze:

1. Man müßte vorsichtig sein, ohne sich allzu sehr zu beeilen.
2. Man habe mit den elementaren Interessen aller Staaten zu rechnen, ob es sich um Industrieländer oder Agrarländer handelt, wie Polen, oder auch um Länder mit einer gemischten wirtschaftlichen Struktur.
3. Wenn man als Bedingung die Notwendigkeit aufstellen sollte, eine Revision der durch den Friedensvertrag festgesetzten Grenzen durchzuführen, so werde dies ein neues Chaos und eine neue Katastrophe hervorrufen, was buchstäblich einer Explosion der ganzen Welt gleichkäme.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen gibt Sauerwein den Text der längeren Unterredung wieder, die er mit Ministere Zaleski hatte.

„Der Plan Briands", sagte u. a. der Minister, „hat nicht nur große Ideen angeregt, die zweifellos in Europa fest Wurzeln fassen werden, sondern er hat auch von vornherein auf jede mögliche Kritik geantwortet. Es ist überflüssig zu sagen, daß die Polnische Regierung in ihrer demnächst erfolgenden Antwort die Einladung Briands mit Begeisterung annimmt. Die einzigen Vorbehalte, die hätten formuliert werden müssen, befinden sich bereits im Memorandum Briands. Über diese Vorbehalte besteht unter uns ein vollständiges Einvernehmen."

Weiter gab der Minister seiner Verwunderung über die Art Ausdruck, in der gewisse Presseorgane seine Krakauer Rede ausgelegt hätten. Bei der in Europa herrschenden Geistesverfassung, sagte der Minister, befinden sich Leute, die die schönen und edlen Ideen Briands mißbrauchen wollen, indem sie diese für politische Zwecke von egoistischem Charakter und zur Verwirklichung von durch nichts gerechtfertigten Hoffnungen ausnutzen. Man dürfe sich darüber nicht wundern und sich dadurch auch nicht entmutigen lassen. Man müsse geduldig arbeiten und Schritt für Schritt vorwärts gehen. Große Ideen hätten nie mit einem Male festen Fuß gefaßt. Es habe Jahrhunderte gebraucht, bis die französischen Provinzen in einen zentralistischen Staat verschmolzen wurden, und wie groß sei noch die Zahl der Persönlichkeiten, die sich nicht vollkommen darüber klar sind, daß sich das Interesse der Volksgemeinschaft mit dem eigenen Privatinteresse identifiziert. Es sei vor allem notwendig gewesen, daß ein Staatsmann den richtigen Weg gewiesen habe. Dies werde ein unvergeßliches Verdienst Briands sein, und Polen halte sich für verpflichtet, bei der Verwirklichung dieses schönen Planes behilflich zu sein.

*

Mussolinis Vorbedingungen für ein Pan-Europa

Wie aus London gemeldet wird, setzte Mussolini in einem Artikel im „Evening Standard" auseinander, **daß Briands Vorschlag der Vereinigten Staaten von Europa**

erst verwirklicht werden könnte, nachdem die Friedensverträge revidiert, deutsche und ungarische Beschwerden abgestellt und Italiens Kolonialforderungen erfüllt seien.

Ferner stellten England und Rußland schwierige Probleme dar. Ein vereinigtes Europa ohne England würde des stärksten Staates beraubt sein. Englands Einschluß könne nicht ohne Einschluß der Dominions erfolgen und bedinge somit die Sprengung der europäischen kontinentalen Idee. Mussolini bezweifelt auch die Möglichkeit, Briands Idee ohne Einschluß von Rußland anzuführen. **Im heutigen Europa sind nach Mussolinis Ansicht die einigenden Kräfte somit noch nicht stark genug.**

*

Die englische Regierung

hat nicht die Absicht, eine schriftliche und begründete Antwort auf Briands Vorschlag zu erteilen, sondern die französische Regierung wird rechtzeitig darauf hingewiesen werden, daß die englischen Randbemerkungen zu Briands Plan am besten mündlich in Genf im Herbst erörtert werden könnten.

Der zweite Ost—West-Atlantik-Flug gelungen.

31 Stunden 28 Minuten über dem Ozean.

Newyork, 26. Juni. Das englische Flugzeug „Kreuz des Südens" ist gestern vormittag 11.35 Uhr nach mitteleuropäischer Zeitrechnung, d. h. um 5.53 Uhr früh nach ostamerikanischer Zeit, auf dem Flugplatz Harbourg Grace, einer Hafenstadt von Neufundland, gelandet. Die Strecke von Dublin, der Hauptstadt Irlands, bis zum amerikanischen Kontinent wurde in 31 Stunden 28 Minuten zurückgelegt.

Aus den letzten Funktelegrammen des englischen Flugzeugführers Hauptmann Kingsford Smith ging hervor, daß das Flugzeug nur über einen unbedeutenden Vorrat an Brennstoff verfügte, daß ferner der Kompaß zu funktionieren aufhörte, so daß die Flieger beschlossen, in Harbourg Grace zu landen und von dort nach Newyork weiterzufliegen. Die Landung ist denn auch um 5½ Uhr in der Hafenstadt von Neufundland erfolgt. Der Flug dauerte von Dienstag früh 4.25 Uhr bis Mittwoch vormittag 11.53 Uhr. Damit haben die englischen Flieger den Rekord des ersten Fluges aus Europa nach Amerika, den das deutsche Flugzeug „Bremen" unternommen hatte, geschlagen. Hauptmann Kingsford Smith ist vor zwei Jahren auf demselben Flugzeug über den Stillen Ozean aus San Francisko nach Australien geflogen. Kingsford Smith erklärte, daß es ihm ohne Hilfe des hervorragenden Radioapparates niemals gelungen wäre, durch den dichten Nebel durchzukommen. Der Flieger erklärte, daß er unverzüglich nach Auffüllung der Benzinbehälter den Weiterflug nach Newyork antreten werde.

Das rettende Radio.

Die Flieger des „Kreuz des Südens" waren nach der Landung außerordentlich erschöpft. Trotzdem blieben ihre Nerven infolge des aufregenden Fluges so angespannt, daß sie eine längere Ruhepause ablehnten. Kingford Smith drahtete sofort nach einem Tankflugzeug, das vom Staate Maine aus starten soll. Sie hoffen, Newyork in 14 Flugstunden zu erreichen. Kingsford Smith erzählte, daß er in fünf Nachtstunden nach dem falsch eingestellten Kompaß geflogen sei und in dieser Zeit versucht hätte, mit Dampfern und Landstationen in Funkverbindung zu treten. Dies sei ihm aber wegen des schlechten Radiowetters nur schlecht gelungen. Er gab an, daß bei einem gänzlichen Versagen des Radiogerätes das Flugzeug mit seiner Besatzung gänzlich verloren gewesen wäre. Auf sein Bitten sei ein anderes Flugzeug aufgestiegen, mit dem sie über der Nebeldecke in Verbindung getreten seien. Dieser Apparat habe ihm dann den Weg nach Parbour Grace gewiesen.

Empfangsvorbereitungen in Newyork.

In Newyork sind die Vorbereitungen für einen glanzvollen Empfang Kingsford Smiths und seiner Begleiter bereits in vollem Gang. Vom Flugplatz Roosevelt Field, auf dem die Landung erfolgen soll, wird Kingford Smith mit einem Flugzeug nach dem Newyorker Hafen gebracht werden. Von dort beginnt die feierliche Einholung nach dem Rathaus. Der englische Botschafter sowie Vertreter der Amerikanischen Regierung begeben sich im Sonderzug von Washington nach Newyork, um an dem Empfang der Flieger teilzunehmen.

*

Weiterflug nach New-York und Kalifornien.

Newyork, 26. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Heute früh ist Hauptmann Kingsford-Smith mit der „Southern Croß" zum Weiterflug nach Newyork aufgestiegen. Der **Flieger beabsichtigt ferner, von Newyork aus nach Kalifornien zu fliegen, um so seinen im Jahre 1928 begonnenen Erdrundflug zu beenden.**

*

Kingford Smith bewundert den deutschen „Bremen"-Flug.

Kurz vor seinem Abflug in Dublin äußerte sich Hauptmann Kingford Smith über seinen Flug und behauptete, kein großes Wagnis einzugehen, da er die Leistungsfähigkeit seiner Maschine kenne und außerdem im Gegensatz zu den bisherigen Ost-West-Flügen nicht ein einmotoriges, sondern ein dreimotoriges Flugzeug benutze. Um so mehr müsse man den Mut der deutschen Flieger Köhl und Hühnefeld und des irischen Oberst Fitzmaurice anerkennen, denen es gelang, nach Überquerung des Atlantik Amerika zu erreichen. Ende August will Kingsford Smith nach Australien zurückkehren, um zu **heiraten.**

Pommerellen.

26. Juni.

Graudenz (Grudziądz).

× **Zu den öffentlichen Arbeiten,** die in letzter Zeit in unserer Stadt vorgenommen wurden, gehört auch die Ausbesserung bzw. größere Befestigung des durch das Festungswäldchen nach Neudorf (Nowawieś) führenden Weges. Dadurch hat der Verkehr daselbst eine erhebliche Förderung erfahren. Das Festungswäldchen selbst (die sog. „Plantage") hat an den zwei, von öffentlichen Wegen eingegrenzten Seiten eine solide Drahteinzäunung erhalten. Dieses Wäldchen, das in früherer Zeit besonders gern von Spaziergängern aufgesucht wurde, weist an Eingangsstellen Verbotstafeln auf. Dessenungeachtet sieht man, vorzugsweise an Sonntagen, verhältnismäßig viele Personen dort lustwandeln. Die Behörde scheint somit auf einer strikten Innehaltung des Verbots des Betretens dieses schön gelegenen Stückchens Erde nicht zu sehr zu bestehen. Ob auch heute noch, wie dies ehemals der Fall war, von der Kommandantur Erlaubniskarten zur Benutzung des Plantagenwäldchens gegen eine geringe Gebühr ausgegeben werden, darüber ist nichts mehr bekannt geworden. Nach der vor einigen Jahren in dieser Beziehung gemachten öffentlichen Mitteilung ist keine weitere derartige Bekanntgabe erfolgt. *

× **Ein neuer tödlicher Weichselbadeunfall.** Dienstag nachmittag badete in der Nähe des sog. Cholerakirchhofes der achtjährige Bronisław Kapitulski, Rothöferstraße (Czerwonodworna) 13. Plötzlich versank der Knabe, der an eine tiefe Stelle geraten war, und kam nicht mehr zum Vorschein. Die Leiche des ertrunkenen Kindes konnte bisher noch nicht geborgen werden. Es ist dies das vierte Todesopfer, das der Weichselstrom bei Graudenz in der laufenden Sommersaison gefordert hat. *

× **Militärische Sommerübungen** werden laut Bekanntgabe im Kreisblatt in diesem Jahre auf dem Gebiet des Landkreises Graudenz stattfinden. Aus diesem Anlaß weist der Starost die ihm unterstellten Gemeindeämter auf die Pflicht zur Lieferung von vorübergehenden Quartieren sowie von Transportmitteln für die militärischen Abteilungen hin. Die Schätzung der durch die Übungen verursachten Schäden hat gemäß der Bestimmungen des Artikel 49 des Gesetzes vom 15. 7. 25 über die Truppeneinquartierung in Friedenszeiten zu erfolgen. *

—n. **„Ja, schön ist das Soldatenleben!"** oder wenigstens die Erinnerung daran, so denkt mancher alte Landsturmmann und betrachtet dann und wann mit Wohlbehagen die aus der Militärzeit herrührenden Kompanie- oder sonstigen Bilder, die ihn als schmucken Marsjünger im Kreise der Kameraden und Vorgesetzten darstellen. Wer die Vorliebe für derartige Erinnerungen erklärlich findet, der hat dabei aber nicht mit dem „Goniec Nadwiślański" gerechnet, der seinen Unmut darüber losläßt, daß man in manchen Familien früherer Soldaten polnischen Volkstums noch derartige photographische Zeichen pietätvollen Gedenkens antrifft, die — gräßlich! — Aufschriften zeigen wie „Mit Gott für Kaiser und Reich" oder die Bilder „des Kaisers, Bismarcks und anderer deutscher Führer". Der wohnunginspizierende oder besser gesagt nachschnüffelnde „Goniec" ist nun aber doch nicht so forsch, um die völlige Entfernung der Bilder zu fordern. Er rät gnädigst denjenigen, die sich nicht ganz von ihnen trennen wollen, sie dann wenigstens an „weniger sichtbarer Stelle" aufzuhängen. Das gesinnungstüchtige Blatt sollte doch jedem selbst überlassen, was für ihn Erinnerungswert hat oder nicht. *

× **Gegen den Zufluß auswärtiger Arbeitsuchender.** Der Magistrat weist darauf hin, daß zahlreiche Arbeitslose nach Graudenz kommen, um hier Beschäftigung zu finden. Diese Personen wenden sich dann, nachdem sie keine Arbeit erhalten haben, an den Magistrat um Unterstützung bzw. Beihilfe zum Rückreisegeld. Die Behörde warnt deshalb vor solchem Zuzuge nach unserer Stadt, die bereits mehrere Tausend Erwerbslose hat und in der manche Unternehmen noch weitere Herabsetzungen ihrer Arbeiterzahl voraussehen. Angesichts der für die Beschäftigungslosen aufzuwendenden bedeutenden Mittel dürfen hierher zureisende Arbeitsuchende auf keinerlei magistratliche Unterstützung noch auf Beihilfe zu den Kosten der Rückreise rechnen. *

× **Hunde zertrümmern ein Schaufenster.** Zwei große Hunde, ein Wolfsspitz und ein Exemplar weniger sicher zu bestimmender Rasse, jagten sich am Dienstag in der Alten Straße (Stara). Bei der wilden Hatz gerieten die Köter in das Seitenschaufenster der Firma Józef Bittner, Alte Straße 23, und drückten dieses derartig ein, daß es völlig zertrümmert wurde. Die Hunde blieben, abgesehen von einer kleinen Beschädigung des einen an den Vorderpfoten, unverletzt. Die Scheibe hatte einen Wert von 600 Złoty. Der Schaden fällt natürlich den Hundebesitzern zur Last. *

× **Festgenommen** wurden laut letztem Polizeibericht ein Betrunkener und ein Landstreicher. — An Diebstählen meldete der Bericht nachstehende: Bernard Cywiński, Culmerstraße (Chełmińska) 28, ist in der Grabenstraße (Groblowa) sein 150 Złoty Wert besitzendes Fahrrad, Joachim Welke, Oberthornerstraße (3 Maja) 7, eine Uhr im Werte von 40 Złoty, Ela Kuc, Petersilienstraße (Pietruszkowa) 21, eine Damenuhr im Werte von 50 Złoty entwendet worden. Im letztgenannten Falle hat die Bestohlene eine in der Czarnecki-Kaserne wohnende Frau, die ihr die Uhr aus der Hand gerissen haben soll, als Täterin angegeben. *

Thorn (Toruń).

v. Die städtische Badeanstalt an der Bazarkämpe gibt zu mancherlei Klagen Anlaß. An den Sonn- und Feiertagen, die einen größeren Besuch mit sich bringen, reichen die Umkleidezellen bei weitem nicht aus, so daß drei bis vier Personen eine Kabine benutzen müssen. Außerdem entsprechen die Schwimmbassins nicht einmal den Ansprüchen, die nur ein nichtwählerischer Schwimmer stellt. In einigen kleinen Bassins haben einige zehn Personen. So ist es denn gar nicht verwunderlich, daß so viele Personen ein Bad an unerlaubter Stelle vorziehen und dabei selbst die Gefahr des Ertrinkens mit in den Kauf nehmen. Der Magistrat müßte sich unverzüglich an eine Verbesserung der städtischen Badeanstalt heranmachen. **

▾ **Mißglückte Bootsfahrt.** Einen plötzlichen Abbruch erlitt eine Bootsfahrt nach Warschau, die drei Schüler des polnischen Gymnasiums unternehmen wollten. Als sie sich oberhalb der Jakobsvorstadt befanden, setzte plötzlich ein starker Sturm ein, der das Wasser der Weichsel zu hohen Wellen aufpeitschte. Da unter diesen Umständen an eine Weiterfahrt nicht zu denken war, so beschlossen sie, an Land zu gehen und das Unwetter abzuwarten. Als sie in der Nähe des Buchtaforts angelegt und das Boot verlassen hatten, machten sie kurz darauf die unliebsame Entdeckung, daß ihr Boot vom Sturm mitten auf die Weichsel getrieben worden war. Infolge des hohen Wellenganges schlug das Boot voll, was zur Folge hatte, daß ihre sämtlichen Kleidungsstücke und Lebensmittelvorräte in den Fluten versanken. Da die Schüler nur mit ihren kurzen Rudertrikots bekleidet waren, so halfen ihnen einige Militärpersonen mit Kleidungsstücken aus, damit sie den Rückweg zur Stadt antreten konnten. Das Boot, das von einer am Ufer befindlichen Trafte aufgehalten worden war, wurde später nach dem Bootshaus zurückgebracht. **

‡ **Von einem Lastauto überfahren** wurde Dienstag nachmittag gegen 6 Uhr in der Bornstraße, Ecke Ulmenallee (ul. Lelewela und Wiązowa) der elfjährige Stanisław Noworadzki aus der Goßlerstraße (ul. Wybickiego) 36. Der Knabe erlitt dabei erhebliche Körperverletzungen. Die Nummer des Lastautos sowie der Name des Chauffeurs konnten bisher noch nicht festgestellt werden. **

‡ **Fischdiebstahl.** Dem Bolesław Chojecki, wohnhaft am Thorner Holzhafen (Port Drzewny), wurden für etwa 300 Złoty Fische gestohlen. Die Polizei fahndet nach den Dieben. **

‡ **Laut letztem Polizeibericht** wurden am Dienstag festgenommen: zwei Personen wegen Herumtreibens und Bettelei, eine Person wegen Diebstahls einer Uhr, eine Person wegen tätlichen Widerstands gegen die Polizei bei der Abführung zur Wache und eine Person wegen Trunkenheit. **

---

k **Schwetz** (Świecie), 25. Juni. Großfeuer brach am 24. d. M. nachmittags bei dem Besitzer Lamieschka in Luchau (Lucha), Kreis Schwetz, aus. Wohnhaus, Stall und Scheune sind vernichtet. Verbrannt sind auch ein Roßwerk, ein Hund und vier schwere Schweine. Das Mobiliar konnte gerettet werden. Über die Entstehung des Feuers ist nichts bekannt.

* **Tuchel** (Tuchola), 25. Juni. Schwere sittliche Verfehlungen haben sich in letzter Zeit in unserer Stadt zugetragen. Zwei Schulknaben, der 13jährige D. und der 14jährige Sch., haben die vierjährige Tochter des Sekretärs P. vergewaltigt. Das Kind hat den Eltern von der Untat Mitteilung gemacht, worauf die polizeiliche Untersuchung einsetzte, die die Wahrheit der Angaben des Kindes bestätigte. Hoffentlich werden die Jungens der Besserungsanstalt überwiesen, zumal einer von ihnen sich bereits an dem kleinen Töchterchen des Kaufmanns M. vergangen hat.

ch. **Konitz** (Chojnice), 25. Juni. Mit der Zaunlatte erschlagen. Zwischen dem Bernhard Biemowski, 19 Jahre alt, und dem Josef Butowski, 20 Jahre alt, beide aus Skorzewo, Kreis Berent, bestand seit längerer Zeit ein Streit, der ein schreckliches Ende nahm. Anfang Mai d. J. waren die Gegner an einem Fußballspiel beteiligt, wo Biemowski dem Butowski den Ball fortgenommen haben soll. Hierüber erbost, schwor Butowski seinem Gegner schwere Rache, die er auch ausführte. An dem kritischen Tage kam Biemowski ahnungslos seines Weges gegangen, als die Gebrüder Josef und Władysław Butowski, mit Stacheten und Knuppeln bewaffnet, über ihren Feind herfielen. Josef B. versetzte seinem Gegner mit der kantigen Latte einen Schlag ins Genick. Der Hieb traf die Schlagader und der Tod trat auf der Stelle ein. Dieses Drama hatte nun vor der Konitzer Strafkammer noch ein Nachspiel. Die beiden Angeklagten bestreiten die Schuld und erklären, der Biemowski hätte zuerst mit einem Stein in der Hand angegriffen. Sie seien in der Notwehr gewesen und haben sich nur verteidigen wollen. Sie hätten jedoch nicht die Absicht gehabt, ihren Gegner zu erschlagen. Die Zeugen, die die blutige Tat zugesehen haben, gaben an, daß die beiden Burschen ohne Grund über den Biemowski herfielen und nach dem ersten erhaltenen Schlag rührte sich der Überfallene nicht mehr. Dann ergriff der 16jährige Butowski einen Knüppel und versetzte dem Toten noch mehrere Schläge auf den Kopf. Nach anfänglichem Leugnen gibt der kleinere Rowdy dann zu, die Schläge ausgeführt zu haben, jedoch auf Anordnung seines Bruders Josef. Der Staatsanwalt beantragte für Josef 3 Jahre, für Władysław Butowski 6 Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Josef zu 2½ Jahren Gefängnis mit Anrechnung der Untersuchungshaft, Władysław zu 6 Wochen Gefängnis mit Anrechnung der Untersuchungshaft und Tragung der Kosten. Władysław wurde auf freien Fuß gesetzt.

d **Stargard,** 25. Juni. Nächstenliebe. Der 10jährige Schüler Bruno Dąbrowski badete gestern mit mehreren Altersgenossen in der Ferse nahe am Schützenhaus. Plötzlich geriet der Knabe in eine Tiefe und ging sofort unter. Auf das Geschrei der Kinder hin eilte der Sergeant Jeziorski herbei und sprang sofort ins Wasser. Es gelang ihm, den schon ohnmächtigen Knaben zu retten und durch künstliche Atmung wieder ins Leben zurückzurufen. Der Retter verdient um so größeres Lob, da er selbst erst kürzlich einen Armbruch erlitt. — Einen Einbruch verübten gestern nacht drei Diebe im Bureau der Krankenkasse in Skórcz. Sie öffneten alle Schränke und Schreibtische, fanden aber kein Geld. Einen der Täter, die per Fahrrad aus Czersk gekommen waren, gelang es, festzunehmen.

‡ **Löbau** (Lubawa), 26. Juni. Ein Großfeuer entstand Montag nacht gegen 11 Uhr in Pacołtowo hiesigen Kreises und zwar anscheinend durch unvorsichtiges Umgehen mit offenem Feuer auf dem Grundstück des Landwirts Jan Keński. Diesem brannte die mit einem Stall verbundene Scheune im Werte von 3600 Złoty nieder. Das Feuer griff auf das Anwesen von Jan Zuchowski über und legte bei diesem das Wohnhaus, den Stall und die Scheune mit allen landwirtschaftlichen Gerätschaften usw. in Schutt und Asche. Ferner wurde der Landwirt Jan Grabowski durch Niederbrennen seines Stalles nebst Scheune und landwirtschaftlichen Maschinen, wobei sechs Schweine in den Flammen umkamen, um etwa 14 000 Złoty geschädigt. Endlich ergriffen die Flammen auch noch das Wohnhaus nebst Stall der Helena Jabłońska, die ebenfalls niederbrannten. Hier beträgt der Schaden etwa 3000 Złoty. Während die drei Erstgenannten mit 4000, 12 000 und 25 500 Złoty gegen Brandschaden versichert sind, ist die J. unversichert.

‡ **Strasburg** (Brodnica), 26. Juni. Seidenschmuggel. Am Sonntag wurden auf der Eisenbahnstation Gutowo hiesigen Kreises Icek Matlak und Abraham Machowski aus Zieluń, Kreis Mława, durch die Grenzwache verhaftet, die im Besitze von 1000 Kilogramm Seidenstoffen deutscher Herkunft waren.

‡ **Czersk,** 26. Juni. Das Großfeuer in der Mahl- und Schneidemühle von Reinhold Berendt hat einen Schaden von 300 000 Złoty verursacht, der nur zu ⅔ durch Versicherung gedeckt ist. Infolge des Übergreifens des Brandes auf das Grundstück von Jan Możuch entstand

Thorn.

Kirchl. Nachrichten.

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Sonntag, d. 29. Juni 30. 2. S. n. Trinitatis.

St. Georgen-Kirche Vorm. 9 Uhr Gottesdienst Pfr. Steffani. Donnerstag 7½ Uhr Bibelstunde.

Altst. Kirche. Vormitt. 10½ Uhr Gottesdienst, 12 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Steffani. Mittwoch, abds. 7½ Uhr Jungmänner-Versammlung.

Evgl.-luther. Kirche. Bachestr. (Strumykowa) 8 Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Vierhundertjahrfeier der Augsburgisch. Konfession.

Groß Bösendorf. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, 11¼ Uhr Kindergottesdst.

Rentschkau. Vorm. 9 Uhr Kindergottesdienst in Hohenhausen.

Gurske. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.*

Culmsee: Visitation: ½9 Uhr Kindergottesdienst 10 Uhr Gottesdienst, 12 Uhr Sitzung des Kirchenrats, 2 Uhr Kirchenkasse, 4 Uhr Andacht im Siechenhaus.

Seglein. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Tuchel. Evangelische Kirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdst.

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, d. 29. Juni 1930. 2. Sonntag n. Trinitatis

Gruppe. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst.

Nitzwalde. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst (Jubil. der Augsburgischen Konfession), danach Abendm.

Klodtken. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst.

Mockrau. Nachm. 5 Uhr Jungmädchenverein. Montag, nchm. 5 Uhr Frauenhilfe

Rehden. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, ½12 Uhr Kindergottesdienst.

diesem ein Schaden von etwa 1000 Zloty, von dem nur 300 Zloty durch Versicherung gedeckt sind. Die durchgeführte Untersuchung ergab als Brandursache Entzündung von Sägemehl und Spänen durch Funkenflug aus einem Ofen.

* **Neustadt** (Wejherowo), 25. Juni. Holzversteigerungen. Am 28. Juni d. J. findet in der Oberförsterei Wejherowo die öffentliche Versteigerung folgender Holzposten statt: 1. Försterei Rekowo: 159 Stück Kiefernlangholz, d. i. 417,02 Festmeter, darunter 295,63 Festmeter 1. Klasse und 121,39 Festmeter 2. Klasse. 2. Försterei Kepino: 176 Stück Kiefernlangholz, d. i. 351,75 Festmeter, darunter 105,74 Festmeter 1. Klasse, 232,66 Festmeter 2. Klasse und 13,35 Festmeter 3. Klasse. 3. Försterei Miga: 262 Stück Kiefernlangholz, d. i. 375,71 Festmeter, darunter 82,70 Festmeter 1. Klasse, 187,27 Festmeter 2. Klasse, 103,90 Festmeter 3. Klasse und 1,84 Festmeter 4. Klasse.

Die polnisch-ukrainische Verständigung.

Die Verhandlungen zwischen der Polnischen Regierung und den Führern der ukrainischen „Undo", der führenden Nationalpartei der Ukrainer, die angeblich bereits zu konkreten Ergebnissen geführt haben, haben in der gesamten polnischen Presse einen lauten Widerhall gefunden. Die Regierungspresse will die Enthüllungen des „Ruskij Golos" und des „Ukrainskij Golos" nicht recht zugeben und auch die Organe der Opposition stehen ihnen sehr mißtrauisch gegenüber. Doch schon der Gedanke an eine polnisch-ukrainische Verständigung gibt der Oppositionspresse Veranlassung, nicht gerade schmeichelhafte Worte an die Adresse der Regierung zu richten. Diesen Angriff pariert der jüdische „Nasz Przegląd" in einem Artikel, den wir nachstehend im Auszuge wiedergeben, trotzdem wir den Darlegungen des Autors nicht in allen Punkten beipflichten können:

„Gäbe es in Polen eine ernsthafte Opposition, so bestände eine der billigen Forderungen, die sie gegenüber der Regierung erheben müßte, in der Tatsache, **daß sie sich nicht bemüht, sich mit den nationalen Minderheiten zu verständigen.** Dieser Vorwurf im Munde der Opposition wäre zwar etwas komisch; denn wenn sie dies nicht selbst verwirklicht hat, so kann sie nicht die Regierung anklagen, daß sie diese Sache vernachlässigt hat. Doch die Regierung hat immerhin einen Durchbruch vollzogen und herrscht mit starker Hand, um den Sachzustand zu verbessern im Vergleich zu dem, wie er in der Zeit des schwachen und wankelmütigen Sejm gewesen ist. **Da aber bei uns alles entgegen der Logik und dem gesunden Verstande geschieht,** so beschuldigt die Nationaldemokratie die Regierung eines „unerhörten Verbrechens", und zwar des Willens, sich mit einer der Minderheiten, und zwar mit den Ukrainern, zu verständigen."

Die ganze Sache beruht lediglich auf Gerüchten, die von der Polnischen Telegraphen-Agentur dementiert wurden, es kann also sein, daß diese Verständigung eine Frucht der üppigen Einbildungskraft des „Ruskij Golos" ist. Doch selbst das Gerücht genügte, um im national-demokratischen Lager einen großen Lärm, ein wahrhaftes Lamento, entstehen zu lassen. Was hat nun die Regierung verbrochen? Die polnischen Politiker, so schreibt das russophile Organ, lassen sich durch folgende Rücksichten leiten: **Die Verständigung mit der „Undo" bedeutet die Liquidierung der separatistischen Bestrebungen der Ukrainer und deren Unterordnung unter die Ziele der polnischen Politik, sowie die Lahmlegung der deutschfreundlichen Bestrebungen dieses Teils der ukrainischen Volksgemeinschaft.** Es sollte scheinen, als ob diese Intentionen vom Gesichtswinkel des polnischen Interesses aus betrachtet, die denkbar nützlichsten und unter dem Gesichtspunkt der Moral die edelsten sind. Der Weltkrieg hat die Losung der Selbstbestimmung der Völker in den Vordergrund gerückt, von der die Polen bereits Nutzen gezogen haben, die Ukrainer aber noch nicht, doch sie können von ihr in der nächsten Zukunft Nutzen ziehen. Und nun kommt ein verständiger polnischer Staatsmann (sagen wir der ehemalige Minister Józewski) und sagt zu den Ukrainern: Es gibt Gebiete, die gemeinsam von Polen und Ukrainern bewohnt sind, wo ihr, Ukrainer, zwar die Mehrheit habt, wir aber, die Polen, das kulturelle Übergewicht. In wirtschaftlicher Hinsicht sind diese Gebiete miteinander verbunden. Wozu sollen wir uns daher zanken, uns gegenseitig schädigen — zum Wohlgefallen für unseren gemeinsamen Feind, wenn es für uns beide vorteilhafter ist, uns zu verständigen.

Und was ist es denn Großes, was jener polnische Staatsmann den Ukrainern anbietet? Die „Undo" hat eine ganze Reihe von Bedingungen aufgestellt, wie z. B. die Amnestie für politische Gefangene, ein eigenes Schulwesen, eine eigene Universität und die Herausgabe des „Narodni Dom" und der „Stalropigja" an die Ukrainer. Diese „fürchterlichen" Dinge fordert übrigens erst die „Undo"; aber Minister Józewski gibt bis jetzt noch nichts. Die Universität z. B. will er ihnen in Przemysl geben, nicht in Lemberg, womit die „Undo" bereits einverstanden sein soll. Mit einem Worte: es soll eine Verständigung zustande kommen, die sich wie gewöhnlich auf beiderseitige Zugeständnisse stützt. Wir verstehen, daß eine polnisch-ukrainische Verständigung Salz im Auge des russischen Organs ist, das es lieber sehe, daß sich mit den Ukrainern nicht Polen, sondern das „dritte Rußland" verständigen würde. Unter keinen Umständen aber können wir verstehen, weshalb dagegen ein Organ jener Partei protestiert, die auf das Monopol auf Patriotismus Anspruch erhebt. Doch die „Gazeta Warszawska" gibt darauf folgende Antwort: „Da Herr Józewski als Ukrainophile bekannt ist, müssen seine Verhandlungen mit der der polnischen Staatsraison gegenüber feindlich gesinnten separatistischen ukrainischen Partei „Undo" Beunruhigung erwecken, und die öffentliche Meinung muß von der Regierung Aufklärungen fordern, welchen Charakter diese Verhandlungen tragen und ob man den „Ruthenen" wirklich irgendwelche Zugeständnisse von internationaler Bedeutung zuerkannt hat."

Diese Antwort setzt sich aus zwei Teilen zusammen — einem böswilligen und unsinnigen und dem zweiten — richtigen. Der Umstand, daß die „Undo" vor der Verständigung eine separatistische Partei war, ist kein Hindernis für eine Verständigung. Die Nationaldemokratie war, wie sie wenigstens selbst behauptet, ebenfalls vor dem Kriege eine Unabhängigkeitspartei und doch hat sich mit ihr selbst das Zarat verständigt, das doch die Polnische Regierung in chauvinistischer Beziehung nicht überbieten kann. Die Nationaldemokratie forderte dabei ebenfalls die Autonomie und erlangte das Einverständnis des Zarats. Warum also soll die „Undo" schlechter sein als die Nationaldemokratie und die Polnische Regierung schlechter als das Zarat? Herrschte doch damals der Absolutismus und das Entnationalisierungssystem, und jetzt besteht jenseits der Grenze eine autonome ukrainische Republik. **Gerade aus diesem Grunde erfordert es die polnische Staatsraison, daß man sich mit den Ukrainern versöhne, die sich mit bescheideneren nationalen Forderungen zufrieden geben wollen, als sie den Ukrainern von den Sowjets bewilligt wurden; von der Voraussetzung ausgehend, daß jene nationale Freiheit infolge der sozialwirtschaftlichen Unfreiheit eine geringere Bedeutung hat.**

Recht hat dagegen die Nationaldemokratie in bezug auf die angeblichen internationalen Zugeständnisse, sofern diese nicht aus dem Finger gesogen sind. Doch man muß bei Vorwürfen genau sein. **Diese Zugeständnisse sollen nicht den Ukrainern, sondern gerade den Polen in drei ukrainischen Kreisen (auf sowjetrussischem Gebiet) gemacht werden, und zwar dadurch, daß diese Kreise durch den Diktator der Ukrainischen Republik, General Salski, an Polen abgetreten werden. Freilich würde diese, sollte es wahr sein, geradezu die Annullierung des Rigaer Traktats und des Krieges mit den Sowjets bedeuten.** Auf diese Forderung wird sich kein vernünftiger Mensch in Polen **einlassen. Zum Glück ist dieses** Gerücht, an das sich bereits Herr Bratin in den „Iswestja" geklammert hatte, jeglicher Logik bar. Denn erstens gibt Herr Józewski den Ukrainern so wenig, daß er nicht ein Geschenk von drei Kreisen dafür fordern kann. Zweitens ist General Salski immerhin ein so ernst zu nehmender Mann, daß er sich nicht ein Beispiel an Zagloba nehmen wird, der dem König von Schweden die Niederlande schenkte. Drittens beruhte die föderalistische Idee stets auf der Bildung einer Groß-Ukraine aus beiden Teilen, dem polnischen und dem russischen und in einem Bündnis mit Polen. Die Abtretung dieser drei Kreise würden also diese Idee nur kompromittieren.

Es bleiben also die Verständigungsbemühungen der Regierung mit den Ukrainern übrig, wobei die Verständigung auf innerem Boden ohne jegliche internationale Zusätze geschehen soll. Dieser Schritt wäre, sofern man ihn wirklich tun wollte, eine sehr günstige Erscheinung als Einleitung zur Lösung des ganzen Nationalitätenproblems. Dagegen bedeutet er eine Kompromittierung für die Opposition, und zwar mehr für die Linke als für die Rechte. **Das, was die parlamentarischen Regierungen nicht zu lösen vermochten, versucht jetzt die „diktatorische" Regierung unter Gutheißung der demokratischen ukrainischen Partei zu lösen.** Doch nicht genug damit. Sogar jetzt, da die Opposition den Ukrainern nichts Konkretes geben kann, schließt sie diese von der Teilnahme an dem Protest unter der Losung „Rechte und Freiheit des Volkes" aus und gibt ihnen dadurch deutlich zu verstehen, daß **Recht und Freiheit in Polen nur für die Privilegierten bestehen.** Dadurch werden die Ukrainer in die Arme der Sanierung hineingedrängt. Dies ist die Moral dieser Verhandlungen zwischen der Regierung und den Ukrainern, die sich durch Seifenblasen über internationale Zugeständnisse nicht vertuschen lassen."

*

Die „Undo" dementiert.

Im Zusammenhange mit den in der letzten Zeit in der gesamten polnischen Presse erschienenen Artikeln über eine Verständigung zwischen der Polnischen Regierung und den Ukrainern veröffentlicht die Ukrainische Nationaldemokratische Vereinigung („Undo") in ihrem Organ „Dilo" folgendes Communiqué:

„In dem Lemberger moskophilen Organ „Ruskiej Golos" waren Gerüchte verbreitet worden, nach denen zwischen polnischen Regierungskreisen und der Ukrainischen Nationaldemokratischen Vereinigung politische Verhandlungen stattgefunden hätten. Dieses Gerücht wurde von der gesamten polnischen Presse aufgegriffen, und in einigen polnischen Organen erschienen sogar konkrete Angaben über eine „Verständigung".

Das Präsidium der Ukrainischen Nationaldemokratischen Vereinigung stellt kategorisch fest, **daß alle Gerüchte und Meldungen über irgend welche Unterhandlungen zwischen polnischen offiziellen oder inoffiziellen Kreisen und der „Undo" jeder Grundlage entbehren und direkt aus den Fingern gesogen sind.** Sie werden von Leuten oder Gruppen in Umlauf gesetzt, denen daran liegt, die Zwietracht unter der ukrainischen Bevölkerung zu vergrößern."

*

Zuchthausstrafen für Ukrainer.

Luck, 24. Juni. Im hiesigen Bezirksgericht fand zwei Tage lang eine Verhandlung gegen 13 Personen statt, die unter der Anklage standen, der „Kommunistischen Partei der Westukraine" angehört zu haben. Im Ergebnis der Verhandlungen wurden verurteilt: ein Angeklagter zu vier Jahren Zuchthaus und sechs Angeklagte zu je drei Jahren Zuchthaus. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Gruppe Bosemüller.

Aus einem Roman des deutschen Frontsoldaten.

Von Werner Beumelburg.

Werner Beumelburg ist der erfolgreiche Verfasser zahlreicher, im Verlag Gerhard Stalling in Oldenburg herausgegebenen Kriegsschriften, insbesondere von „Sperrfeuer um Deutschland", das in knapp 9 Monaten eine Auflage von 100 000 Exemplaren erreicht hat. Aus dem soeben erschienenen Kriegsroman „Gruppe Bosemüller" lassen wir mit Erlaubnis des Verlages einige Leseproben folgen:

II.

Am Eingang der Hassouleschlucht läßt der Leutnant halten. Hier wird es nun Ernst.

Die Gruppe Bosemüller soll die Spitze übernehmen. Alle Gruppen rücken einzeln vor und versuchen, ins Fort zu gelangen. Ist es unmöglich, so sollen sie vor dem Fort liegenbleiben. Der Leutnant geht voraus und bezeichnet für diesen Fall eine Linie in der Mondlandschaft. Horst übernimmt diesmal den Schluß.

„Adjüs, Bosemüller", sagt der Leutnant und geht aufrecht davon, als rüste er sich zu einem Spaziergang.

Bosemüller teilt seine Gruppe in zwei Hälften. Mit der ersten Hälfte macht er selbst den Anfang. Wammsch soll mit der andern Hälfte in etwa zehn Minuten folgen. Die übrigen Gruppen verteilen sich in Erdlöchern am Hang.

Fünf Minuten lang geht alles gut. Dann kämmt es von Süden her vielfach über den Hang. Feuerüberfall auf das Südende der Schlucht. Es prasselt wie verrückt. Zwischendurch vernimmt man ein dunkles Rauschen in der Luft, anschwellend, heißhungrig, ungeheuer. Wohin? Fünf Sekunden später donnern zwei Paukenschläge in der Bruleschlucht. Die Kolonnen! Die Menschen! Die Batterie am Nordrand feuert wie toll. Zur Linken, oben beim Ouvrage de Bézonvaux, paffen Schrapnells. Es irrlichtert und zuckt von oben herab. Geradeaus, wo die Hassouleschlucht die Mondlandschaft vor dem Fort erreicht, rasselt das Sperrfeuer

Der Feuerüberfall auf die Schlucht dauert an. Fünfzig, siebzig, hundert Granaten. Der Leutnant und Bosemüller mit der halben Gruppe müssen mitten darin sein.

Wammsch sieht auf die Uhr und sagt „Fertigmachen".

In diesem Augenblick kommt von oben aus der Schlucht herab ein schreiender Mensch gelaufen. Er schlägt mit den Armen um sich und stolpert wie ein Betrunkener. Im Flackern des Feuerscheins tanzt er wie ein Gespenst.

„Casdorp", sagt Schwartzkopf und richtet sich aus seinem Loch auf. Auch Wammsch hebt den Kopf hoch.

„Hier!" brüllt Schwartzkopf. Es ist nichts zu verstehen. Casdorp fällt hin und steht wieder auf, fällt wieder und steht abermals auf. Er schreit wie ein Stier. Dabei hält er beide Hände an den Kopf.

Wammsch steht auf.

„Mein Gehirn . . . mein Gehirn . . ." brüllt Casdorp, „zu Hilfe!"

Über seiner Stirn und seiner linken Gesichtshälfte klebt etwas Weißliches. Sie müssen ihn festhalten, er ist ganz irre. Jetzt wimmert er. Und immer wieder: „Mein Gehirn . . ."

Er zittert wie Espenlaub. Schwartzkopf drückt ihn zu Boden.

„Halt's Maul, Mensch ... wenn das dein Gehirn wäre, dann wärst du längst verreckt. Meinst du, man kann sein Gehirn spazieren tragen wie einen Topf mit Reisbrei?"

Er kratzt ihm mit den Händen das weiße Zeug herunter. Casdorp ist unverwundet.

„Wo sind die andern?" fragt Wammsch.

„Alles kaputt . . ." jammert Casdorp.

Wammsch gibt den Befehl zum Aufbruch. Der Feuerüberfall hat nachgelassen. Nur noch einzelne Granaten kommen. Hundert Meter weiter oberhalb stoßen sie auf einen Toten. Er hat keinen Kopf. Beim genauen Zusehen erkennen sie Zwiebelmeier von der Waterkant. Das Gehirn, das Casdorp im Gesicht getragen, stammt von Zwiebelmeier.

Von Bosemüller und den andern keine Spur.

*

Draußen auf dem Fort sagt es immerfort rrummm . . . wummm . . rrrumm . . .

Nach und nach kommen neue Truppen an, kleine Abteilungen. Ihre Führer melden sich im Bunker des Kommandanten, der sie einteilt. Die meisten müssen mit ihren Leuten über den offenen Südwall zur Südkehle hinüber. Dort erwartet der Kommandant für die Morgenstunden einen Angriff. Für das, was er im Fort selbst plant, braucht er nicht allzuviel Truppen.

„Da wir so gemütlich beieinander sitzen", sagt der Leutnant, „könnte jemand eine Geschichte erzählen".

„Die Geschichte vom Bosemüller", sagt Schwartzkopf, der sofort dabei ist. Bosemüller protestiert, es sei gar keine Geschichte, alles sei gelogen.

„Das stimmt nicht", sagt Horst, der auch seit Anfang bei der Kompanie ist.

„Nun also", sagt der Leutnant, der seine letzte Sardine verzehrt hat und sich die Finger an der Hose abreibt. **„Schwartzkopf soll sie erzählen".**

Wammsch steckt eine frische Kerze an. Das Licht flackert im Luftzug. Rrrumm . . . bummm . . . rrrummm . . . macht es von oben.

„In der Gegend von Châlons," sagt Schwartzkopf.

„Es ist nicht wahr," unterbricht Bosemüller, „es war in der Lausechampagne."

„In der Lausechampagne . . ." sagt Schwartzkopf.

Ein aufgeregter Offizier kommt durch den Gang und fragt nach dem Kommandanten. Er schwitzt vor Erregung.

„Ich habe meine Minenwerfer hier," schreit er, „ich muß doch wenigstens wissen, wo ich sie in Stellung bringen soll. Ich brauche mindestens zehn Mann zum Munitionsschleppen . . . ich kann doch nicht aus den Ärmellöchern schießen! Ja, zum Donnerwetter, weiß denn niemand . . . wer sind denn diese Leute hier? Können Sie nicht ein wenig beiseiterücken? So stehn Sie doch wenigstens auf, wenn Sie mit mir sprechen . . . sehen Sie denn nicht, daß ich Offizier bin?"

Himmelsakra . . ." sagt der Leutnant, dem der Geduldsfaden reißt, „merken Sie denn nicht, daß wir uns gerade eine höchst wichtige Geschichte erzählen?!"

Der aufgeregte Offizier schnappt nach Luft. Der Leutnant läßt ihn zum Kommandanten führen.

„In der Lausechampagne . . ." wiederholt Schwartzkopf. Schwartzkopf ist ein ausgezeichneter Erzähler. Er hat die Lacher schnell auf seiner Seite. Ihr Gelächter dröhnt durch das Gewölbe. Infanteristen sammeln sich um sie und lauschen. Bosemüller sitzt im Schatten und schweigt.

Dies aber ist die Geschichte. Bosemüller, der Träumer, hat eine geheime Leidenschaft, das ist das Orgelspiel. Kommen sie eines Tages, im September Vierzehn, beim Vormarsch, durch ein Dorf, entdeckt Bosemüller die Kirche, geht hinein, sieht die Orgel und klettert hinauf. Nimmt sich einen Kameraden mit zum Bälgetreten. Und dann geht's los. „Harre meine Seele, harre des Herrn . . ."

Zuerst piano, dann forte, dann fortissimo, dann maëstoso.

Draußen sammelt sich inzwischen die Kompanie bei der Kirche. Am Ortseingang hat sich ein Gefecht entwickelt. Die Kompanie ist in Alarmbereitschaft. Niemand weiß, wer der Organist ist. Bosemüller hat gegen alle unliebsamen Störer den Schlüssel des Portals von innen herumgedreht.

Bosemüller ist weit fort vom Krieg und von der Lausechampagne. Bosemüller ist in unmittelbarer Nachbarschaft der himmlischen Engel. Er phantasiert, er variiert sein Thema, er jongliert mit den Registern, er formt ein Intermezzo und gerät über geradezu Bachsche Fugen wieder zum Thema zurück. **„In allen Stürmen, in aller Not . . ."**

„Fröhlicher Unterricht".

Ein Vorgespräch über die deutsche Lehrertagung in Bromberg.

Boerner (Kaufmann): Ich habe gehört, Herr Lichtenberg, daß Anfang Juli wieder der Deutsche Lehrerverein eine große Tagung in Bromberg veranstaltet.

Lichtenberg (Lehrer): Das ist richtig. Diese Tagung des „Landesverbandes deutscher Lehrer und Lehrerinnen in Polen" findet vom 2. bis 4. Juli statt.

B.: Die deutschen Lehrer Polens kommen wohl besonders gern in unsere Brahestadt. Vor zwei Jahren waren sie bereits hier. Und wenn ich mich recht erinnere, auch schon früher einmal.

L.: Ja, unser Bromberg steht bei ihnen in gutem Angedenken. Aber wenn diesmal deutsche Lehrer aus Galizien, Bielitz, Teschen, Oberschlesien, Kongreßpolen, aus dem Netzegau, aus dem Posenschen und aus Pommerellen zu einem großen Treffen an den Brahestrand eilen, so hat das seinen besonderen Grund. Der Tag der Zehnjahresfeier ihres Bundes ist herangekommen. Und wo könnte er besser gefeiert werden als an dem Ort, da des Bundes Wiege stand? Und das ist Bromberg. Im Elysium-Saal der Danziger Straße wurde am 26. Juli 1920 im Beisein von 250 deutschen Lehrern und Lehrerinnen aus dem Netzegau, aus Posen, Pommerellen und Kongreßpolen unsere Berufsorganisation gegründet.

B.: Umfaßt sie heute alle deutschen Lehrer Polens?

L.: Fast alle. Nur ein Teil der deutschen Lehrer in Kongreßpolen steht noch abseits. Dennoch haben wir in Lodz eine Ortsgruppe, die alljährlich mit einer zahlreich besuchten und durchaus deutschbetonten „Pädagogischen Woche" öffentlich hervortritt.

B.: Was will der deutsche Lehrerbund in Polen?

L.: Das kann ich Ihnen mit den Einleitungsworten seiner Satzungen sagen: „Der Landesverband deutscher Lehrer und Lehrerinnen in Polen bezweckt die Förderung der deutschen Schule und des deutschen Lehrerstandes."

B.: Förderung der deutschen Schule hierzulande? Da kann ich Sie und Ihre Berufsorganisation nur bedauern! Wird nicht Ihre Tagung den Charakter einer „Trauersitzung" haben, wenn Sie Rückschau halten auf die vergangenen zehn Jahre deutscher Schule in Polen? Man wird doch nur Verluste feststellen können und abermals Verluste!

L.: Da haben Sie, leider, nur zu recht. Und das Schicksal der deutschen Schule in Polen hat auch unseren Lehrerbund arg in Mitleidenschaft gezogen. Durch die Entlassung und Zerstreuung zahlreicher deutscher Lehrer verlor er viele tüchtige Mitglieder, ja blühende Zweigvereine. Dem äußeren Abbau der deutschen Schule konnte unsere Berufsorganisation freilich nicht erfolgreich entgegenwirken. Hier stand sie „höheren Gewalten" gegenüber. Aber an der Förderung der bestehenden deutschen Schulen hat der Landesverband deutscher Lehrer mitarbeiten können. Vor allem hat er seine Mitglieder im Sinne des „Neuen Unterrichts" beeinflußt. Er tat es durch die „Deutsche Schulzeitung in Polen", durch seine beiden umfangreichen „Jahrbücher", durch die Herausgabe praktischer Lehrbücher, durch die Veranstaltung „Pädagogischer Wochen", vor allem durch die überall eingeführten monatlichen Arbeitssitzungen der Ortsgruppen.

B.: Sie sagten: Beeinflussung im Sinne des „Neuen Unterrichts". Was ist damit gemeint. Ein neuer Lehrplan? Eine neue Unterrichtsmethode?

L.: Beides. Die moderne Unterrichtslehre verlangt einen Lehrplan, der sich mehr als der alte in den Dienst der Verdeutlichung des Lebens stellt und eine Lehrart, die mehr die Natur des Kindes berücksichtigt. Um bei dem letzten Punkte zu bleiben: Ist nicht des Kindes innerstes Wesen Frohsinn?

B.: Das kann ich nur bestätigen, ich habe ja selber vier Kinder.

L.: Und das bestätigen uns nicht nur die Mütter und Väter, das bestätigen uns die Dichter, die Maler, die Tonkünstler, die gelehrten Psychologen, die Ärzte. Und da sollten die Lehrer, die doch der tägliche Einfluß auf Millionen von Kinderseelen sind, diese Erfahrungstatsache nicht in den Mittelpunkt ihres pädagogischen und methodischen Denkens stellen?

B.: Gewiß. Leider habe ich Lehrer kennen gelernt, die der Lebensfreude den Eintritt in die Schulstube verwehrten. Sie waren wohl von Natur aus Melancholiker und Griesgrämige. Ich habe aber auch Lehrer gehabt, die wirklich einen „fröhlichen Unterricht" erteilten, die an unseren Freuden und Leiden herzlich teilnahmen, die sich in freundschaftliche Gespräche mit uns einließen, die sich an unserem Spiel beteiligten, die zeigten, daß ihnen das Lehren Freude macht. Ich glaube auch, daß es fröhliche Schulmeister schon immer und überall gegeben hat.

L.: Aber ja! Die Lehre vom „fröhlichen Unterricht" ist wahrhaftig nicht nagelneu. Wir haben im Seminar ein Wort von Rhabanus Maurus, der ein Pädagoge zur Zeit Karls des Großen war, gelernt: „Fröhlich der Schüler, fröhlicher der Magister, am fröhlichsten aber der Rektor". Der Verfasser der weltberühmten „Großen Unterrichtslehre", Johann Anus Comenius, der um 1650 in Lissa lehrte und schrieb, fordert von den Schulen, daß sie „in Wahrheit Häuser der Spiels, der Wonne und der Anziehung" sein sollen. Der genialste Pädagoge des Abendlandes war Pestalozzi. Von dessen Anstalt in Ifferten schrieb Fröbel: „Alles lebt, alles ist Tätigkeit, Freude, Wonne!" Der Großmeister des deutschen Volks- und Volksschulhumors, Jean Paul, hat das Wort geprägt: „Einen traurigen Mann dulde ich, aber kein trauriges Kind." Diesterweg, der große Erzieher des deutschen Lehrergeschlechtes um 1850, ruft aus: „Wohl dem Lehrer, der dem Schüler Lust zu machen versteht!" Und so gab es allezeit echte Lehrer, die in dem Kinde lustbetontes Wollen weckten. Aber das kennzeichnet gerade die Lehrerschaft der Gegenwart, daß sie mit gesammelter Kraft, einheitlich und zielbewußter als es vergangene Lehrergeschlechter taten, den Weg zum frohgemuten Unterricht sucht und findet. „Und wenn die Schule hundert Tore hätte wie das alte Theben, laßt die Freude zu allen hundert Toren hereinziehen!", so ruft es Gansberg, der Hamburger Schulneuerer, seinen Kollegen zu.

B.: Das ist ein schönes Wort. Aber als Laie kann ich diese herrliche Theorie nicht so ohne weiteres mit meinen Vorstellungen vom Schulalttag verbinden, Bitte, helfen Sie mir ein wenig.

L.: Damit ich nicht in den Verdacht komme, vom sog. „Grünen Tisch" aus geredet zu haben, will ich Ihnen ein paar Beispiele aus meiner Unterrichtspraxis nennen. Ich habe in diesem Schuljahr fast ausschließlich in der Unterstufe unserer Volksschule gearbeitet. Neulich hatte ich meinen Kleinen Übungsaufgaben in dieser Form zu stellen: „Wieviel fehlt an 20, wenn ich 16 habe?" Aber wie langweilen sich Kinder, wenn sie mit solch kalten Rechenaufgaben überschüttet werden. Wir haben darum ein „Spielchen" gemacht. Ich schrieb auf die Wandtafel unter A die Ziffern 1, 3, 5, 7, 9 und unter B die Ziffern 2, 4, 6, 8, 10. Die Knaben bilden nun die Gruppe A, die Mädchen Gruppe B. Dann lost ein unparteiischer Schüler Zifferntäfelchen aus einer Schachtel. Auf den Täfelchen stehen die Ziffern 10 bis 19. Für jede Ziffer sind drei Täfelchen vorhanden. Es ist, angenommen, die Ziffer 16 gezogen worden. Die Schüler untersuchen, welche Zahl zu 16 addiert 20 ergibt. Da dies 4 ist, darf Gruppe B die Ziffer 4 in ihrer Reihe streichen. Es gewinnt jedesmal die Nummer, die, wenn sie zur gezogenen Ziffer addiert wird, 20 ergibt. Ist eine Ziffer dreimal gestrichen worden, so darf sie ausgelöscht werden. Die Partei, deren Ziffern zuerst vollständig ausgelöscht worden sind, hat gewonnen. Ich kann Ihnen sagen, Herr Boerner, die Kinder beteiligten sich mit einem wahren Feuereifer an diesem Spiel!

B.: Das will ich glauben.

L.: Sehen Sie, der moderne Lehrer weiß, daß das ureigenste Interessengebiet des Kindes das Spiel ist. Und darum benutzt er auch alle rechnerischen Anregungen, die vom Spiel ausgehen. Wie viele Spiele können da zum Mittelpunkt von Rechenfällen gemacht werden: Verstecken, Marmelspiel, Ballwerfen, Eisenbahnspiel, Schneeballschlacht, Perlenraten, Drachensteigen, Bleisoldaten, Sprungspiel usw. usw.

B.: Das nenne ich wahrhaftig einen lustigen Rechenunterricht! Er verschafft eben dem Kinde das Recht, in der Welt der Zahlen als Kind zu denken, zu fühlen und zu handeln. Ihr praktisches Beispiel, Herr Lichtenberg, macht mich neugierig auf ein anderes.

L.: Das freut mich. Lassen Sie mich Ihnen kurz unsern letzten Unterrichtsgang ins Freie schildern. Nicht als der „Herr Lehrer", sondern als der gute Kamerad ziehe ich mit meiner kleinen Gesellschaft hinaus, ihr soviel Freiheit lassend, wie irgend angängig. Ich bin nicht darauf bedacht, immer nur das in den Vordergrund des Interesses zu rücken, was für mich das Wichtigste ist. Ich gebe auch dem Zufälligen, scheinbar Nebensächlichen, das außerhalb des eigentlichen Lehrzieles liegt, sein Recht, wenn es die lebendige Teilnahme der Kinder erregt hat. Bei der Betrachtung der Dinge und der Beobachtung der Geschehnisse rede ich nicht viel, ich rege nur an, die Kinder aber sehen, hören, fühlen, schmecken, riechen, zählen, messen, vergleichen. Sie erarbeiten sich den Stoff durch Selbstbeobachten, Selbstfinden und Selbsttun. Wie flammend ist ihr Eifer, wie gespannt ihr kindlicher Geist im Schauen dessen, was da ist, was da wird, was vielleicht erwartet worden, vielleicht auch überrascht. Das sind Feste, die kann kein rechter Lehrer vom Unterricht ausschließen: dadurch gerade wird er zum hunderttorigen Theben. — Das Ziel unseres Lehrganges war der Wald. Wir durften gleich am Anfang eine Kreuzspinne beobachten. Wir sahen, wie sie ihr Netz anlegt. Frage: „Weshalb tut sie das?" „Warum heißt sie Kreuzspinne?" Eine andere Spinne hing an einem langen Faden, der an einem hohen Ast befestigt war. Sie selbst schwebte in Augenhöhe. Ich hänge ihr einen kleinen Zweig an die Beine. Wir beobachten, wie sich die Spinne von ihrer Last befreit. Ein Kind fragt, woher der Faden komme. Dann beobachteten wir eine Eidechse. Wir schlossen einen Kreis um sie, daß sie nicht entweichen konnte. Die Eidechse läuft aufgeregt umher und kann nicht aus dem Kreis heraus, zum Ergötzen der Kinder. Sie wird genau betrachtet: Kopf, Schwanz, Färbung, die Art ihrer Bewegung. Später beobachteten wir zwei Bienen auf einer Skabiose. Die Bienen „umarmen" sich und fallen zusammen von der Blume herunter. Großes Gelächter! Die Blume wird von einem Mädel gekaut: ja, sie schmeckt süß. Hanig! Wir betrachten eine verwundete Kiefer. Das Harz wird betastet und geschmeckt. Frage: Wozu die Kiefer Harz gebraucht. Großen Spaß macht zum Schluß ein Ameisenhaufen. — In der Schulstube wurde dann der Gang nach seinem Verlauf von den Kindern erzählt und nochmals geistig durchlebt. Vertieft und verinnerlicht wird das Erlebte und Erfahrene durch malendes Darstellen — Kinder haben große Freude am Zeichnen — durch Gesang und Poesie. So übten wir das einfache und lustige Lied: „Ein Männlein steht im Walde" und ich erzählte meinen kleinen Leuten das Märchen von der gierigen Spinne. Nebenbei eine Frage: Sie haben, als Sie zur Schule gingen, dort nur dann gesungen, wenn auf dem Stundenplan „Gesang" stand, nicht wahr?

B.: Freilich. Jedenfalls war das eine Regel, die nur wenige Ausnahmen kannte.

L.: Nun, wir singen bei jeder sich bietenden Gelegenheit. Auch in der Rechenstunde, auch beim Zeichnen! Denn nicht nur, „wenn gute Reden" — wie Schiller sagt — sondern auch wenn gute Lieder „uns begleiten, dann fließt die Arbeit munter fort".

B.: Solche Parole gefällt mir! Aber sagen Sie mir noch eins, Herr Lichtenberg: Die Schule will den werdenden Menschen für das Leben vorbereiten. Das Leben verlangt aber dauernde und ernste Anstrengungen. Sie wissen ja: „Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen." Wird solch ein betont fröhlicher Unterricht nicht unsere Kinder verweichlichen? Und man kann doch wirklich nicht alles spielend lernen!

L.: Hier stimme ich Ihnen durchaus zu, Herr Boerner. Lernen wird niemals ohne Mühe sein. Aber — Mühe schließt Freude nicht aus. Der Lehrer hat nur dafür zu sorgen, daß die Mühen der Kinder „frohe Mühen" werden. Dann dient er nicht nur dem augenblicklichen Wohl der Kinder, sondern auch ihrem zukünftigen Wohl. Denn eine frohe Kindheit ist eine unerschöpfliche Kraftquelle für das ganze Leben, in dem gewiß nicht alles Freude und Seligkeit ist; eine frohe Kindheit ist ein Kapital, das bis in die Todesstunde Zinsen trägt und von der Erinnerung noch täglich vermehrt wird. Da fällt mir ein Wort des Dichters Bodenstedt ein: „Schafft frohe Jugend euern Kindern, des Lebens Heimsuchung zu lindern! Wer jung schon viel erfahren Gutes, trägt auch das Schlimmste guten Mutes. Doch wem kein freundliches Erinnern zurückbleibt aus der Jugendzeit, dem fehlt der frische Trieb im Innern zur rechten Lebensfreudigkeit."

B.: Eine treffliche Begründung für den Lebenswert des „fröhlichen Unterrichts"! Sie überzeugt mich. Vielleicht habe ich ein anderes Mal das Vergnügen, dieses reizvolle Thema noch weiter mit Ihnen zu besprechen.

L.: Herr Boerner, Ihr Interesse erfreut mich und ehrt meinen Beruf. Ich wünsche, daß eine solche Teilnahme für die Fragen der Erziehung und des Unterrichts und ein solches Verständnis für die Freuden und Nöte des Lehrerstandes in allen Kreisen unseres Deutschtums vorhanden wäre. — Ich kann Ihnen die erfreuliche Mitteilung machen, daß am öffentlichen Begrüßungsabend der Zehnjahrfeier unseres Lehrerbundes ein genialer Meister des „Fröhlichen Unterrichts" sprechen wird. Es ist Paul Georg Münch. Die zahlreichen und unterhaltsamen Bücher dieses fröhlichen Pädagogen erreichten im Laufe der letzten zehn Jahre eine Gesamtauflage von 120 000! Mehrere seiner bahnbrechenden Schriften sind ins Französische, Polnische, Schwedische, Spanische und Griechische übersetzt worden.

B.: Herzlichen Dank für diese Mitteilung. Es ist selbstverständlich, daß ich komme. Nicht nur aus Neugierde, einen weltbekannten Pädagogen zu hören, sondern auch aus herzlicher Teilnahme an den Zielen und Bestrebungen des Deutschen Lehrerbundes in Polen.

L.: Also auf Wiedersehen am 2. Juli, abends 8 Uhr, bei Kleinert! Näheres finden Sie zu gegebener Zeit im Anzeigenteil der Deutschen Rundschau.

B.: Auf frohes Wiedersehen, Herr Lichtenberg!

Willi Damaschke.

Bosemüllers Inbrunst wird schlecht belohnt. Der Herrgott war damals nicht in der Lausechampagne. Bosemüller hat die weitere Entwickelung des Krieges ein wenig aus dem Auge verloren. Kurzum, die Franzosen haben inzwischen das Dorf wiedergenommen und sammeln sich auf dem Platz vor der Kirche. Zuerst vernehmen sie den Orgelchoral mit Andacht, sie denken nicht anders, denn daß er ihnen selbst zur Ehre ertönt. Dann werden sie neugierig. Als sie die Türe verschlossen finden, wandelt sich ihre Neugier in Aufdringlichkeit. Sie beginnen, mit Gewehrkolben anzuklopfen.

Bosemüller, der mitten in seinem Postludium ist, nimmt sich Zeit. Ungeduldiger wird schon sein Kamerad, der Bosemüllers Orgelleidenschaft ungern mit zwei Stunden Strafexerzieren bezahlen möchte. Er fühlt sich veranlaßt, zum Fenster hinauszusehen. Vor lauter Staunen vergißt er das Bälgetreten. Die Orgel gibt einen schmerzlichen Laut von sich und verstummt. Nun hört auch Bosemüller das unsanfte Klopfen an der Kirchentüre. Er geht zu seinem Kameraden ans Fenster. Dann reibt er sich die Augen. Aber es hilft alles nichts. Es sind keine Engel aus dem Himmel, die auf den Platz vor der Kirche herabgestiegen sind, nicht einmal Preußen — es sind regelrechte Franzmänner in roten Hosen und weiten blauen Röcken . . .

Soweit ist Schwartzkopf in seiner Erzählung gekommen. Da gibt es von oben herab einen schweren dumpfen Schlag, der alle Kerzen erlöschen läßt. Auf einmal ist Dunkelheit. Wenige Sekunden später läuft ein Zittern durch das ganze Fort, das von unten zu kommen scheint. Alle schweigen einen Augenblick.

Dann steckt Fröse eine neue Kerze an.

„Nun", sagte Schwartzkopf, „hier ist die Geschichte eigentlich zu Ende. Was jetzt noch kommt, hätte jedem anderen auch passieren können. Bosemüller und sein Kollege hielten sich vier Tage lang in der Kirche verborgen. Sie krochen ganz oben in den Turm und hockten sich auf die Balken, an denen die Glocken hingen."

„Und wenn die Glocken geläutet wurden?" fragt Fröse.

„Dämlicher Hambörger", sagt Schwartzkopf, „frag doch Bosemüller selbst, da sitzt er ja. Und dann wurde das Dorf wieder von den Deutschen gestürmt."

Ein stinkender Schwefelgeruch zieht durch den Gang. Es scheint doch etwas passiert zu sein. Manche drehen sich um, ob nichts zu sehen ist.

Rrrumm . . . wummm . . . wumm . . . kommt es von oben.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Rundschau.

Ist Kürten nicht der Massenmörder?

Dem „Montag-Morgen" wird aus Düsseldorf berichtet: In letzter Zeit sind bei der Düsseldorfer Polizei wieder erhebliche Zweifel aufgetaucht, ob man in Kürten wirklich den gesuchten Massenmörder gefunden habe. Trotz eifriger Nachforschungen ist es angeblich nicht gelungen, eindeutiges Beweismaterial gegen Kürten zu sammeln, durch das seine Geständnisse gestützt werden könnten. Auch Berliner Kriminalisten vermuten, daß nur ein Teil der Düsseldorfer Delikte Kürten zur Last zu legen sei, während dieser sämtliche Düsseldorfer Sexualverbrechen und darüber hinaus noch ein Schock anderer Verbrechen auf sich genommen hat. Ja, es besteht sogar der ernstliche Verdacht, daß Kürten aus einer krankhaften Veranlagung heraus die Rolle des Massenmörders nur gespielt und die Polizei genarrt hat. Es würde sich wahrscheinlich notwendig erweisen, daß der Fall Kürten durch erfahrene Kriminalbeamte nochmals von Grund auf überprüft werde und auch Psychiater würden sich mit ihm noch einmal ernstlich beschäftigen müssen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Polen behindert die Einfuhr deutscher Maschinen nach Danzig.

Unter den zahlreichen Klagen, die die Danziger Wirtschaft über die ihr aus wirtschaftspolitischen Maßnahmen Polens erstandenen Schäden zu führen gezwungen ist, nimmt die Erschwerung der industriellen Entwicklung Danzigs einen besonderen Platz ein. Um die wirtschaftliche Umstellung Danzigs auf die durch die Loslösung Danzigs vom Deutschen Reich geänderten wirtschaftlichen Verhältnisse zu erleichtern, war in einem Zusatzvertrag zum Danzig-polnischen Abkommen vom 24. Oktober 1921 die zollfreie Einfuhr von Maschinen bis zum Ende des Jahres 1922 vereinbart. Es setzte darauf eine rege Einfuhr von Maschinen aus Deutschland nach Danzig ein, die auch in den nächsten Jahren ihren Fortgang nahm, solange Polen diese Maschineneinfuhr durch Gewährung einer zunächst 90-, dann 80prozentigen Zollermäßigung förderte. Seit einer Reihe von Jahren jedoch hat der polnische Finanzminister den Anträgen Danziger Firmen auf Gewährung von Zollermäßigung bei der Einfuhr von Maschinen nach Danzig nicht mehr stattgegeben, solange diese Maschinen aus Deutschland bezogen werden sollten. Unter diesen Umständen war es für die Danziger Industrie auch belanglos, daß am 11. Dezember 1929 eine neue polnische Verordnung erlassen wurde, der zufolge bei der Einfuhr von Maschinen eine Zollermäßigung von 65 Prozent gewährt wird.

Wenn man berücksichtigt, daß der weitaus größte Teil des in Danzig vorhandenen Maschinenparks aus Deutschland stammt, wird man verstehen können, in welch schwerer Weise die Danziger Industrie dadurch behindert wird, daß ihr beim Bezug von Maschinen aus Deutschland zur Auswechslung früherer Anlagen bzw. zur Erweiterung vorhandener maschineller Einrichtungen eine Zollermäßigung nicht gewährt wird. Da die Zollsätze auf Maschinen außerordentlich hoch sind, zum andern jedoch die Danziger Industrie unbedingt auf die weitere Benutzung deutscher Maschinen angewiesen ist, stellt das Verhalten des polnischen Finanzministeriums eine außerordentliche Behinderung der industriellen Entwicklung Danzigs dar. Es fällt diese Behinderung um so mehr ins Gewicht, als Danzig auf die Gewährung der Zollermäßigung für deutsche Maschinen einen Rechtsanspruch besitzt. Im Hinblick auf die ernste wirtschaftliche Lage Danzigs, wie sie auch in den beängstigend hohen Erwerbslosenziffern zum Ausdruck kommt, erscheint es dringend erforderlich, daß Polen von seiner bisherigen Weigerung, Danzig eine Zollermäßigung bei der Einfuhr deutscher Maschinen zu gewähren, endlich abgeht.

Entspannung auf dem Danziger Holzmarkte. Die Lage auf dem Danziger Holzmarkte hat in der letzten Zeit eine leichte Entspannung erfahren. Die Holztransaktionen haben nicht unwesentlich zugenommen und tragen, dem Rynek Drzewny zufolge, alle Anzeichen der Dauerhaftigkeit. Allerdings sind die Transaktionen nicht immer sehr günstig, da auch hier die sowjetrussische Konkurrenz die normale Geschäftsentwicklung erschwert. Der Geschäftsgewinn ist dadurch stark zurückgegangen, und einige Exporteure rechnen sogar mit Verlusten. Auf dem Sleepermarkte herrscht eine größere Belebung. Die Preise schwanken zwischen 8 Sch. 4 P. und 8 Sch. 6 P. Die Aufträge für Telegraphenstangen haben sich infolge der finnischen und schwedischen Konkurrenz vermindert. Eichenholz wird viel gefragt und die Preise für gute Ausmaße bewegen sich zwischen 5—6 pence englisches Geld.

Vor einer Erschwerung der Papierholzausfuhr? Aus den Statistiken aus dem Jahre 1929 geht hervor, daß die Papier- und Zellulosefabriken nicht imstande sind, den Inlandsbedarf von Papier und Zellulose zu decken, so daß bedeutende Posten Auslandsware eingeführt werden müssen. Gleichzeitig setzt Polen große Mengen von Papierholz im Auslande ab, so z. B. 1 764 000 m³ im abgelaufenen Jahre, d. i. bedeutend mehr, als Klötze und Landholz. laufenen Jahre, d. i. bedeutend mehr, als Klötze und Langholz. Diese Erscheinung wird gegenwärtig zu einer lebhaften Propaganda und Zellulosefabriken eventuell mit Hilfe von ausländischem Kapital, benutzt. Vorgeschlagen wird die Beteiligung von französischem und amerikanischem Kapital. Vor dem deutschen Kapital wird gewarnt, da Deutschland an der polnischen Papiereinfuhr am stärksten interessiert ist. Im Zusammenhang damit beabsichtigen die Propagandamacher, Schritte zu unternehmen, um die Papiereinfuhr mit höheren Zöllen zu belegen und Ausfuhrzölle für Papierholz einzuführen. An eine baldige Realisierung dieser Projekte dürfte allerdings ernstlich kaum zu denken sein.

Neuorganisation der Verwaltung der Staatsforsten. Über die bereits berichtete Neuorganisation der Verwaltung der polnischen Staatsforsten erfahren wir noch folgendes:

1. Die Organisationsabteilung hat zum Gegenstand: das forstliche Schul- und Erziehungswesen, wissenschaftliche Aufgaben und Forschungen, das Personalwesen (Ernennungen, Versetzungen usw.), die Vorbereitung von Gesetzen und Verordnungen betr. die staatlichen Forsten. Zum Leiter dieser Abteilung wurde Direktor Emil Lisowski ernannt.

2. Die Einrichtungsabteilung hat zur Aufgabe: Verwaltung des Vermögensstandes der staatlichen Forsten ihre Ausmessung und Regulierung, Verwaltung und Leitung der technischen Einrichtungen und Meliorationen. Leiter Waclaw Stankiewicz.

3. Die Wirtschaftsabteilung befaßt sich mit der Wirtschaftspolitik, dem Holzhandel, der Holzindustrie der staatlichen Forsten und ist somit für den ausländischen Interessenten die wichtigste Abteilung. Leiter: Josef Rozinski, Leiter der Handelsabteilung Dr. Jerzy Rawita-Gawronski.

4. Die Bau- und Verkehrsabteilung verwaltet sämtliche Land- und Wasserstraßen, Verkehrseinrichtungen, Bauten sowohl technische als auch Wohnbauten. Leiter: Dipl.-Ing. Hawery Glazer.

5. Die Finanzabteilung stellt die Richtlinien für die Finanzwirtschaft auf, bereitet das Budget vor, und bearbeitet sämtliche in den Bereich der Finanzwirtschaft fallenden Fragen. Außerdem gehört zur ihr die statistische Abteilung. Leiter Wiktor Borzemski.

6. Die Generalinspektion der staatlichen Forsten ist ein reines Kontrollorgan und steht unter der Leitung von: Josef Milabedzki. Zum juristischen Beirat der staatlichen Forsten wurde Ministerialrat Michal Czajkowski ernannt.

Einige Zahlen aus der polnischen Holzwirtschaft. Welche Bedeutung das Holz in der polnischen Volkswirtschaft hat, geht am besten aus den Ziffern der Handelsbilanz hervor. Der durchschnittliche Wert des Holzexportes aller Gruppen erreichte in den letzten Jahren 20—25 Prozent des Wertes der Holzausfuhr. Wie wir schon in der letzten Nummer berichteten, macht sich innerhalb der Ausfuhr eine Strukturwandlung zugunsten der Ausfuhr von Halb- und Fertigfabrikaten bemerkbar, so daß der Holzausfuhrwert für die polnische Handelsbilanz nach Überwindung des Konjunkturrückganges evtl. noch höhere Ziffern erreichen kann. Die Wälder decken den Inlandsbedarf in einem Umfange von durchschnittlich 0,265 m³ pro Kopf und Jahr, d. i. etwa 7,5—8 Millionen m³ Nutzholz insgesamt jährlich. Was den Produktionswert anbetrifft, so nimmt die polnische Holzindustrie den dritten Platz nach der Textil- und der Lebensmittelindustrie in Polen ein. Die Holzindustrie beschäftigt durchschnittlich 40 000 Arbeiter jährlich. Diese Zahl erhöht sich je nach der Saison und Kunjunktur und erreichte zeitweise 11 Prozent der in der polnischen Industrie beschäftigten Gesamtarbeiterzahl. Ohne die eigentliche Holzindustrie braucht die Holzwirtschaft Polens über 35 600 000 Arbeiterstunden.

Wandlungen in der polnischen Holzausfuhr nach Deutschland. In der polnischen Holzausfuhr nach Deutschland ist in den ersten Monaten des laufenden Jahres eine Umstellung eingetreten. Während nämlich im Jahre 1929 in den Monaten Januar-April einschl. die deutsche Einfuhr von polnischem Rundholz (Nadelholz) 122 008 Tonnen bei einer Gesamteinfuhr Deutschlands von 378 367 Tonnen betrug, ging diese Einfuhr im gleichen Zeitraum dieses Jahres auf 109 362 Tonnen (Gesamteinfuhr: 371 784 Tonnen) zurück. In dem gleichen Zeitraum stieg jedoch der Anteil Polens an der deutschen Schnittholzeinfuhr (Nadelholz) von 54 715 Tonnen (Gesamteinfuhr 348 084 Tonnen) im Jahre 1929 auf 92 137 Tonnen (Gesamteinfuhr 347 847 Tonnen) im Jahre 1930. Polen verlegte somit seinen Schwerpunkt im deutsch-polnischen Holzhandel auf die Ausfuhr von geschnittenem Material.

Die schwere Lage auf dem polnischen Holzmarkte. Die auf dem Gebiete der Holzwirtschaft gut informierte „Gazeta Warszawska" beurteilt die Lage auf dem polnischen Holzmarkte, folgendermaßen: „Die polnische Holzwirtschaft macht schon seit längerer Zeit eine schwere Krisis durch, welche sich immer mehr zuspitzt und eine katastrophale Form annimmt. Das russische Dumping hat auf den ausländischen Märkten nicht nur eine Preisderoute hervorgerufen, sondern geradezu ein Chaos im Gefolge gehabt, welches jegliche Orientierung in der Situation unmöglich macht. Dieses Dumping schließt naturgemäß einen Unsicherheitsfaktor von ungeheurer Tragweite in sich, indem es die Grundlagen einer kaufmännischen Kalkulation und eine untere Rentabilitätsgrenze nicht kennt. Der polnische Holzexport ist infolge des sowjetrussischen Dumpings eines der größten Absatzmärkte, und zwar des englischen, verlustig gegangen. Auch der deutsche Absatzmarkt, obwohl von dem nahmefähigkeit für polnische Ware infolge der schwierigen Wirtnahme fähigkeit für polnische Ware infolge der schwierigen Wirtschaftslage und des Stillstandes der Baubewegung stark begrenzt. Wenn auch bei der gegenwärtigen Lage der Dinge von einer polnischen Ausfuhrkrisis nicht die Rede sein kann, so werden doch überwiegend edlere Holzsorten ausgeführt, während der hauptsächlichste Ausfuhrartikel, und zwar Bauholz, im Lande ohne Absatzmöglichkeiten verbleibt. Die Schwierigkeiten werden dadurch erhöht, daß infolge der schwachen Bautätigkeit die inländischen Holztransaktionen ebenfalls fast gänzlich aufgehört haben."

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 26. Juni auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 25. Juni. Danzig: Ueberweisung 57,59—57,73, Berlin: Ueberweisung 46,90—47,10, Newyork: Ueberweisung 11,23, Zürich: Ueberweisung 57,85.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 25. Juni Geld	Brief	In Reichsmark 24. Juni Geld	Brief
4.5 %	1 Amerika	4.190	4.198	4.192	4.200
5 %	1 England	20.364	20.404	20.367	20.407
4 %	100 Holland	168.38	168.72	168.43	168.77
—	1 Argentinien	1.526	1.530	1.530	1.534
5 %	100 Norwegen	112.17	112.39	112.19	112.41
5 %	100 Dänemark	112.18	112.40	112.20	112.42
—	100 Island	92.06	92.24	92.06	92.24
4.5 %	100 Schweden	112.56	112.78	112.60	112.82
3.5 %	100 Belgien	58.465	58.585	58.47	58.59
7 %	100 Italien	21.96	22.00	21.97	22.01
3 %	100 Frankreich	16.445	16.485	16.45	16.49
3.5 %	100 Schweiz	81.22	81.38	81.225	81.385
5.5 %	100 Spanien	48.35	48.45	48.68	48.78
—	1 Brasilien	0.476	0.478	—.—	—.—
5.48 %	1 Japan	2.071	2.075	2.073	2.075
—	1 Kanada	4.190	4.198	4.191	4.199
—	1 Uruguay	3.636	3.644	3.666	3.674
5 %	100 Tschechoslowak.	12.435	12.455	12.439	12.459
7 %	100 Finnland	10.55	10.57	10.552	10.572
—	100 Estland	111.44	111.66	111.44	111.66
—	100 Lettland	80.73	80.89	80.74	80.90
8 %	100 Portugal	18.78	18.82	18.78	18.82
10 %	100 Bulgarien	3.037	3.043	3.037	3.043
6 %	100 Jugoslawien	7.409	7.423	7.410	7.424
7 %	100 Oesterreich	59.14	59.28	59.14	59.28
7.5 %	100 Ungarn	73.29	73.43	73.35	73.59
6 %	100 Danzig	81.43	81.59	81.45	81.61
—	1 Türkei	—	—	—	—
9 %	100 Griechenland	5.425	5.435	5.425	5.435
—	1 Kairo	20.865	20.905	20.885	20.925
9 %	100 Rumänien	2.493	2.497	2.493	2.497
—	Warschau	46.90	47.10	47.00	47.20

Warschauer Börse vom 25. Juni. Umsätze, Verkauf — Kauf, Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,60, 359,50 — 357,70, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,35½, 43,46½ — 43,24½, Newyork 8,91, 8,93 — 8,89, Oslo —, Paris 35,03, 35,12 — 34,94, Prag *), 26,52 — 26,40, Riga —, Stockholm 239,72, 240,32 — 239,12, Schweiz 172,90, 173,33 — 172,47, Wien 125,90, 126,21 — 125,59, Italien 46,75½, 46,87½, — 46,63½.

*) Prag Umsätze 26,46½ — 26,46.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 25. Juni. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,61 Gd., 57,76 Br. Noten: London 24,99¾ Gd., 25,00 Br., Berlin 122,50 Gd., 122,81 Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,59 Gd., 57,73 Br.

Zürcher Börse vom 25. Juni. (Amtlich. Warschau 57,85, Paris 20,26, London 25,07½, Newyork 5,1597, Belgien 72,02, Italien 27,03, Amsterdam 207,35, Stockholm 138,60, Oslo 138,10, Kopenhagen 138,10, Sofia 3,74½, Prag 15,31, Belgrad 9,12¾, Athen 6,69, Konstantinopel 2,40, Bukarest 3,06½.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,84½ Zl., do. kl. Scheine 8,85½ Zl., 1 Pfd. Sterling 43,19½ Zl., 100 Schweizer Franken 172,22 Zl., 100 franz. Franken 34,89 Zl., 100 deutsche Mark 211,92 Zl., 100 Danziger Gulden 172,72 Zl., tschech. Krone 26,36 Zl., österr. Schilling 125,40 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 25. Juni. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Zloty) 55,00 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 95,00 G. Notierungen je Stück: 4proz. Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-Zloty) 110,00 G. Tendenz etwas lebhafter. — Industrieaktien: Bank Polski 164,00 G. H. Cegielski 52,00 G. Herzfeld-Viktorius 30,00 G. Unia 68,00 G. Tendnez etwas lebhafter. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 25. Juni. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	42.00—43.00	Peluschken	—.—
Roggen	17.00—17.50	Felderbsen	27.00—30.00
Mahlgerste	17.50—18.50	Viktoriaerbsen	33.00–40.00
Braugerste	19.50—21.50	Folgererbsen	27.00—30.00
Hafer	17.00—18.00	Seradella	—.—
Roggenmehl (65%)	—.—	Blaue Lupinen	—.—
Roggenmehl (70%)	30.00	Gelbe Lupinen	—.—
Weizenmehl (65%)	65.00—69.00	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenkleie	13.00—14.00	Roggenstroh, gepr.	2.50—2.70
Roggenkleie	10.00—11.00	Heu, lose	7.00—8.00
Sommerwicke	—.—	Heu, gepr.	8.50—9.50

Gesamttendenz: nicht einheitlich; wegen gesteigerten Angebots ist gegen Börsenschluß die Marktstimmung für Roggen abgeflaut.

Berliner Produktenbericht vom 25. Juni. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 76—77 Kg., 290—295, Roggen märk., 72 Kg., 172,00—177,00, Braugerste —,—, Futter- und Industriegerste 170,00—186,00, Hafer märk. 148,00—158,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 33,00—41,25, Roggenmehl 22,00—24,90, Weizenkleie 7,60—8,10, Roggenkleie 7,75—8,00, Viktoriaerbsen 24,00 bis 29,00, Kl. Speiseerbsen 21.00—25,00, Futtererbsen 18,00—19,00, Peluschken 17,00—18,00, Ackerbohnen 15,50—17,00, Wicken 19,00—21,50, Lupinen, blaue 15,75—17,25, Lupinen, gelbe 21,25—23,50, Seradella —,—, Rapskuchen 10,80—11,80, Leinkuchen 15,80—16,30, Trockenschnitzel —,— Soya-Extraktionsschrot 12,80—13,70, Kartoffelflocken —,—.

Internationale Getreidepreise auf den wichtigsten in- und ausländischen Märkten in der Woche vom 16. bis 22. Juni 1930. (Durchschnittspreise für 100 Kilogramm in Zloty):

Märkte	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Warschau	42,25	16,08	—	17,70
Krakau	43,83	16,62½	—	19,12½
Posen	40,17	15,17	20,83	16,67
Lemberg	40,75	17,19	—	16,75
Berlin	64,24	37,00	—	33,22
Hamburg	35,72	—	16,83	17,47
Prag	43,95	24,15	36,17	26,00
Liverpool	37,00	—	—	23,14
Wien	42,50	26,13	36,88	25,00
Danzig	—	—	—	—
Newyork	33,19	20,64	—	—
Chicago	31,72	17,08	21,18	23,49

Viehmarkt.

Prager Viehmarkt vom 24. Juni. In Prag 7 zahlte man für 1 Kg. Schlachtgewicht einschl. Steuer in Tschechenkronen: Kälber 8,50—13, polnische 7—10, inländische Schweine 11,50—13,25, ausnahmsweise 13,50—13,75, polnische 13,75—14,50, jugoslawische Bagauner 8,50—10; auf dem Montagmarkt für Rinder betrug der Auftrieb 1266 Stück, davon 433 inländische, 339 slowakische, 159 polnische. Preise für 1 Kg. ohne Steuer: inländische Ochsen 5,60 bis 6, Bullen 5,75—7,50, Kühe 4,75—7,50, Färsen 5,40—7,50, polnische Ochsen 5,70, Bullen 5,75—7, Kühe 5,40—5,80, Färsen 5,70 bis 6,80. Auf dem Montagmarkt für Schweine notierte man für 1 Kg. Lebendgewicht: inländische Schweine 8,50—10,25, polnische 8,25—9,50, ausnahmweise 10,30, rumänische 7,90—9,50, slowakische Bagauner 7,50—7,75, jugoslawische 7,25—7,75, ungarische 7,30—8,20. Tendenz für Rinder und Schweine im allgemeinen schwach, besonders letztere sind im Preise gesunken.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 26. Juni.

Siebenschläfer.

Der gefährliche 27. Juni.

Diesem Siebenschläfer sehen wir diesmal nicht mit Sorge entgegen wie in anderen Jahren. Die langanhaltende Hitze, die mit ihr verbundene Trockenheit, haben in uns die Sehnsucht nach Regen, nach Feuchtigkeit, nach Kühle, so stark wachsen lassen, daß uns selbst die Prophezeiung von sieben Wochen lang anhaltendem schlechten Wetter nicht erschrecken kann.

Es gibt eine Reihe von Tagen, sogenannte Lostage, aus deren Wetterbildung man gewisse Rückschlüsse auf die weitere Witterungslage für einen längeren Zeitraum schließen zu können glaubt. Deren wichtigster und bedeutendster ist seit vielen Jahrhunderten im Volksglauben der Siebenschläfer. Unter den übrigen Lostagen seien erwähnt: Lichtmeß am 2. Februar, der soeben vorübergegangene Johannistag am 24. Juni, Michaelis am 29. September, Allerheiligen am 1. November und Martini am 4. November. Keinem dieser Tage mißt man jedoch eine so weitgehende Bedeutung zu wie dem Siebenschläfer. Selbst in gebildeten Kreisen finden sich viele, die an das Zutreffen der Wetterprognose auf Grund des an diesem Tage herrschenden Wetters glauben. Die Wissenschaftler lächeln über diesen Aberglauben; aber sie machen sich nicht über ihn lustig; denn es hat sich wie bei vielen anderen im Volksmund erhaltenen Überlieferungen schon oft ergeben, daß daran etwas Wahres und Richtiges ist. Der eigentliche Charakter des Sommerwetters wird gerade um den 1. Juli herum bestimmt. Wenn zu dieser Zeit unbeständiges und schlechtes Wetter herrscht, dann ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, daß es auch in der nächsten Zeit anhält und dann entscheidende Witterungen kaum noch eintreten. Umgekehrt kann auf Grund beständigen schönen Wetters zu dieser Zeit mit einem Anhalten dieser Witterungslage gerechnet werden. Daß als Stich- oder Lostag gerade der 27. Juni gewählt wurde, kann man wohl als einen Zufall bezeichnen. Vielleicht hängt es auch damit zusammen, daß dieser Tag sieben Märtyrern aus der Anfangszeit des Christentums gewidmet ist.

Um sie hat der fromme Glaube mancherlei Legenden gewoben. Die ausführliche Beschreibung stammt von dem Bischof Max Jakob von Sarug in Mesopotamien aus dem Jahre 519. Nach seiner Darstellung dienten im Kaiserlichen Palaste zu Ephesus sieben edle Jünglinge: Achillides, Eugenius, Stephanus, Probatius, Sabbatius, Cyriacus und Diomedes. Als Decius im Jahre 249 aus Bizanz dorthin kam, ließ er Götzenbilder errichten und diesen Opfern darbringen; wer sich weigerte, wurde gemartert und getötet. Die sieben Jünglinge wurden als Christen angezeigt, jedoch der Kaiser gab ihnen Frist bis zu seiner Rückkehr von einer Inspektionsreise. Sie beschlossen, sich solange in einer Höhle des Berges Anchilus zu verbergen und dort um Festigkeit zu beten. Diomedes, den Jüngsten, schickten sie im Gewande eines Bettlers in die Stadt. Er meldete die Ankunft des Decius und brachte Brot und Geld mit. Sie aßen und schliefen ein. „Da ihre Augen vor Kummer schwer waren", ließ Gott sie sterben. Der Kaiser, dem man den Aufenthalt der Jünglinge verriet, befahl, die Höhle zu vermauern. Thodorus und Rufinus, zwei seiner vertrauten Diener, die ebenfalls heimlich Christen waren, schrieben jedoch die Begebenheit auf bleierne Tafeln, legten sie in ein Eisenkästchen vor dem Versteck nieder.

Im 38. Jahre der Regierung des Theodosis II. (446) erhoben sich Ketzer in Ephesus und leugneten die Auferstehung Christi. Zu jener Zeit nun wollte ein gewisser Adolius einen Stall am Anchilusberge bauen und nahm die Steine vor der Mauer dazu. Die Jünglinge erwachten, ohne zu wissen, was geschehen, und glaubten, nur eine Nacht geschlafen zu haben. Diodemes ging wieder in die Stadt, um Brot zu kaufen. Der alten Münzen wegen, die er vorwies, glaubte man, er habe einen Schatz gefunden, und nahm ihn fest. Er gab an, das Geld von seinen Eltern zu haben. Aber die kannte niemand. Der Statthalter wollte ihn ins Gefängnis werfen lassen, doch der Bischof ging mit ihm zur Höhle und fand dort das Kästchen. Die Jünglinge wurden im Triumph durch die Stadt geführt, der Kaiser eilte aus Byzanz herbei, fiel vor ihnen nieder, küßte sie, und alle priesen das sichtbare Wunder. Da gaben die sieben Schläfer ihren Geist auf. Theodosius ließ sie in goldene Särge legen, aber sie erschienen ihm im Traum und baten ihn, sie zurück in die Erde zu tun.

Noch heute heißt eine Höhle auf dem Berge Pion, östlich von Ephesus, die 100 Schritte lang und 40 breit ist, die Siebenschläfergrotte. Doch welche geschichtlichen Tatsachen vielleicht der Legende zugrundeliegen, konnte nicht mehr ermittelt werden. Ein wahrer Kern mag schon darin stecken; denn auch Eusebius meldet von Christenverfolgungen unter Decius in jener Gegend, und erzählt, daß viele in die Einöden geflohen seien. Eine andere Version der Sage hat statt der Schlafdauer von 197 Jahren eine solche von 309 Jahren. Ähnliches nimmt die mohammedanische Fassung an, die wie viele christlichen Elemente geschickt in die Anschauungswelt des Islams travestiert ist und dort eine weite Verbreitung erfahren hat. So findet sich z. B. im äußersten Turkestan eine Niederlassung mohammedanischer Mönche, die den Namen Siebenschläfer-Kloster führt.

Der Ursprung des Glaubens, daß es sieben Wochen regnen muß, wenn es am Siebenschläfer regnet, ist wohl auf den „ewigen Kalender" zurückzuführen, den der Bamberger Abt Mauritius Knauer 1657 fertiggestellt hat. Diesen Kalender hat 1701 Christoph v. Hellwig benutzt, um aus ihm einen 100jährigen Kalender zu machen, indem er Wetterprophezeiungen festlegte, die sich meist auf alte Bauernregeln stützten.

---

§ **Eine Stadtverordnetensitzung** ist für Freitag, 27. Juni, anberaumt. Auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung stehen u. a. folgende Punkte: Bestätigung der Kassen-Rechnungs-Instruktionen und des Projektes der baupolizeilichen Vorschriften, Streichung der Rückstände, die durch die ermäßigte Berechnung des Einkommens in den Jahren 1929 und früher für die Kommunalsteuer entstanden sind (der Wojewode hat auf Grund eines Urteils des Obersten Verwaltungsgerichtes die ermäßigte Einkommensberechnung nicht anerkannt) und Berechnung des Kommunal-Steuerzuschlages fortab in der gesetzmäßigen Höhe, Begutachtung des Beschlusses über den Autotaxentarif, Zuteilung von Bauland an die Baugenossenschaft „Nowe Miasto" in der Nähe des neuen Krankenhauses. Auf die öffentliche Sitzung folgt eine geheime.

§ **Scharfschießen** veranstaltet am 1. und 8. Juli das 16. Ulanenregiment auf dem Schießplatz bei Jagdschütz (Jachcice). Die Zugangswege werden durch Militärposten gesperrt.

§ **Umtausch beschädigter Banknoten.** Sehr oft trifft man im geschäftlichen Leben auf Fälle, in denen Kunden mit Banknoten ihre Einkäufe bezahlen wollen, die beschädigt, beschrieben, oder verschmutzt sind und von den Geschäftsleuten beim besten Willen nicht angenommen werden können. Die Ablehnung ist vom geschäftlichen Standpunkt aus vollkommen gerechtfertigt, da derart beschädigte Scheine, abgesehen von der hygienischen und ästhetischen Seite, von den späteren Abnehmern auch wieder mit Mißtrauen behandelt und evtl. nicht angenommen werden. Die Bank Polski hat, dem Wunsche breiter Geschäftskreise Rechnung tragend, jetzt nicht nur in der Zentralstelle in Warschau, sondern auch bei den provinziellen Filialstellen, besondere Abteilungen eingerichtet, die eigens dazu bestimmt sind, alle Banknoten gegen neue desselben Wertes umzutauschen, wenn sie zerrissen, beschädigt, beschmutzt usw. sind, sofern sich nur irgendwie die Ausgabe und Seriennummer feststellen läßt. Wer also derartige Noten im Besitz hat und auf andere Weise nicht los wird, möge von der Neueinrichtung Gebrauch machen. Allerdings hat die Bank Polski bestimmt, daß für jede also eingewechselte Banknote eine Gebühr von 50 Gr. bezahlt werden muß. Dies ist auch der Hauptgrund dafür, daß Geschäftsleute auch beim besten Willen beschädigte Banknoten nicht in Zahlung nehmen können, weil sie ja in jedem Falle beim Umtausch in der Filiale der Bank Polski 50 Gr. verlieren müssen. Sollten Käufer keine anderen Geldscheine bei sich führen, so daß der Abschluß eines Kaufes dadurch in Frage gestellt werden kann, so geht der Geschäftsmann kein Risiko ein, wenn er eine auch beschädigte Banknote entgegennimmt, sich dafür aber 50 Groschen vom Käufer geben läßt. Auf diese Weise dürften oft beide Seiten zufriedengestellt sein: Der Geschäftsmann hat verkauft, der Käufer ist im Besitz der Ware, hat zwar 50 Groschen für die beschädigte Note bezahlt, er wäre diesen Betrag aber auch in der Bank Polski los geworden.

§ **Militärische Fronleichnamsprozession.** Gestern nachmittag veranstaltete die hiesige Garnison eine Fronleichnamsprozession. In den Nachmittagsstunden wurden an Ladeneingängen auf dem Friedrichsplatz (Stary Rynek) und dem Theaterplatz (Plac Teatralny) Altäre errichtet und mit Grün geschmückt. Der militärische Gottesdienst dauerte unter zahlreicher Beteiligung auch der Zivilbevölkerung etwa von 5 bis ½7 Uhr nachmittags.

§ **Eine Störung im Straßenbahnverkehr** war heute infolge Erdarbeiten in der Brückenstraße (Mostowa) dort eingetreten. Der Verkehr konnte nur durch Umsteigen aufrecht erhalten werden.

§ **Der Wasserstand der Brahe** sinkt ständig und hat bereits einen Tiefstand erreicht, der für den Schiffsverkehr störende Folgen haben kann. Es ist damit zu rechnen, daß bei fortbestehender Dürre Störungen des Dampfer- und Kahnverkehrs bald eintreten.

§ **Frecher Diebstahl.** In der Nacht zum 24. d. M. brachen unbekannte Diebe in einen Verschlag auf der Derfflingerstraße (Pulawskiego) 13 ein, wo sie einen dem Edmund Rutkowski gehörigen Fahrradrahmen entwendeten. Das Schloß vor dem Verschlag hatten sie gewaltsam zerstört.

§ **Festgenommen** wurden nach dem letzten Polizeibericht 9 Personen, darunter eine wegen unrechtmäßiger Grenzüberschreitung, zwei wegen Herumtreibens, eine wegen Trunkenheit und eine wegen Betruges.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Ortsgr. Bromberg (Abt. Handwerk) begeht ihr Sommerfest am Sonntag, dem 6. Juli, nachmittags 3 Uhr, im Elysium. Konzert, Gesangvorträge, Kinderbelustigungen aller Art, Tanz. (7227

* * *

pa **Goldfeld** (Trzeciewiec), 24. Juni. Am Sonntag, 22. d. M., ertrank beim Baden in der Weichsel der zu Besuch bei dem Rittergutsbesitzer Swinarski, Trzęsacz, weilende, 50 Jahre alte Baron Chłapowski aus dem Kreise Schrimm. Die Leiche wurde heute nachmittag von Fischern aufgefunden.

g **Crone** (Koronowo), 25. Juni. Am 3. Juli findet um 10 Uhr vormittags im Hotel Kopecki hierselbst ein Holztermin der Oberförsterei Stronno statt. Zum Verkauf kommen 100 Festmeter Bauholz 3.—4. Klasse, 200 Raummeter Kloben und Rundholz, 300 Raummeter Strauchhaufen fast aus allen Revieren der Oberförsterei. — Am 23. d. M. drangen Diebe am hellen Tage bei dem Besitzer F. Maag in Althof durchs Fenster ein und entwendeten aus dem Büfett 50 Złoty. In Verdacht steht der bereits mehrere Male vorbestrafte Josef Dregowski, ebenfalls aus Althof. D. wurde in Untersuchungshaft genommen.

k **Sadke** (Kreis Wirsitz), 25. Juni. Dem Besitzer Paul Juhnke in Kruposchewo, Kreis Schwetz, wurde in der Nacht ein Bienenhaus mit Bienen gestohlen. — Dem Besitzer Bigalke von hier wurde in der Nacht von Freitag zu Sonnabend sein Fahrrad aus seinem Stalle gestohlen.

l **Kletzko** (Klecko), 25. Juni. Auf dem heutigen Wochenmarkt, der reichlich beschickt war, wurden folgende Preise gezahlt: Weißkohl 0,30—0,50, Blumenkohl 0,30—0,60 pro Kopf, Kohlrabi 3 Stück 0,25, junge Erbsen 0,40, Spargel 0,60—0,80, Gurken 0,80, Rhabarber 0,25, Stachelbeeren 0,50 pro Pfund, Möhren 0,25, Petersilie 0,05—0,10, Radieschen 0,10—0,15 pro Bund; alte Zwiebeln 0,30—0,40 pro Pfund, neue 0,10—0,20 pro Bund, Blaubeeren 0,80 pro Liter. Für Eier zahlte man 1,50—1,70 pro Mandel, für Butter 2,00 bis 2,25 pro Pfund. Kartoffeln waren weder alte noch neue angeboten. Frische Blumen waren reichlich angeboten, fanden aber wenig Absatz. Geflügel und Fische fehlten ganz, ebenso Ferkel, für welche der Markt wegen Seuche gesperrt ist.

Polnisch-Oberschlesien.

* **Pleß**, 23. Juni. Waldbrand. In Emanuelssegen in der Nähe von Wessola entstand in den Fürstlich Plessischen Wäldern ein Großfeuer. 300 Morgen Wald im Werte von 150 000 Złoty fielen den Flammen zum Opfer. Das Feuer wurde durch die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften nach drei Stunden gelöscht. Das Feuer soll durch Wegwerfen eines brennenden Zigarettenrestes entstanden sein.

* **Kattowitz** (Katowice), 24. Juni. In der Nacht zum Sonnabend fand der Eisenbahner Josef Bocz auf der Strecke Kattowitz—Zawodzie die furchtbar verstümmelten Leichen eines Mannes und einer Frau. Dem Mann war der Kopf abgefahren. Der Körper der Frau war in zwei Hälften geteilt. Durch die Nachforschungen wurde festgestellt, daß der Mann der 20 Jahre alte Arbeiter Johann Gier und die Frauensperson die 19 Jahre alte Bertha Kierych, beide aus Bogutschütz, sind. Bei den Leichen wurden Abschiedsbriefe, adressiert an die Eltern der Selbstmörder, gefunden, aus denen hervorgeht, daß die Genannten Selbstmord verübt haben. Die genaue Ursache ist noch nicht festgestellt.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Swinemünde**, 21. Juni. Ein schweres Brandunglück hat das am Haff gelegene Fischerdorf Camminke heimgesucht. In der fünften Nachmittagsstunde entstand auf dem Grundstück des Zimmermanns Fennert aus bisher nicht geklärter Ursache ein Feuer, das bei dem heftigen Nordwestwind und infolge der wochenlangen Dürre mit rasender Schnelligkeit um sich griff und auch die ebenfalls mit Stroh gedeckten Nachbargebäude in Flammen aufgehen ließ. In kurzer Zeit standen fünf an beiden Seiten der langen Dorfstraße gelegenen Gebäude mit Stallungen in hellen Flammen. Da die meisten Bewohner außerhalb des Dorfes bei der Heuernte beschäftigt waren, verzögerten sich die Löscharbeiten. Sie konnten erst wirksam aufgenommen werden, als die Swinemünder Feuerwehr mit der Motorspritze an der Brandstelle erschien. Infolge des ungünstigen Windes bestand für die ganze Dorfstraße Gefahr; doch gelang es den Anstrengungen der Feuerwehren, den Brand auf die fünf Gebäude zu beschränken, die allerdings nicht mehr zu retten waren. Das Brandunglück trifft die weniger bemittelten kleinen Leute — Handwerker und Fischer — besonders schwer, da sie nur gering versichert sind und der größte Teil des Mobiliars mitverbrannt ist. Aus einem brennenden Haus konnte eine 86 Jahre alte kranke Frau nur mit knapper Not gerettet werden.

* **Schönlanke**, 21. Juni. Freitag abend gegen 10 Uhr fuhren zwei junge Leute von hier auf dem Mussigschen See im Boot spazieren und schaukelten. Plötzlich schlug das Boot um, wobei der 22jährige Sohn des Schmiedemeisters Guderjahn ertrank. Sein Kollege konnte sich noch so lange am Boot festhalten, bis Hilfsbereite ihn retteten. Beide Jünglinge konnten nicht schwimmen.

* **Arnswalde**, 20. Juni. Ein Unfall mit Todesfolge ereignete sich in Granow (Kreis Arnswalde). Beim Holzabladen geriet der Arbeiter Jaster unter zusammenstürzende Stubben. Er wurde dabei so schwer verletzt, daß er an den Folgen der Verletzungen starb.

* **Allenstein**, 24. Juni. Durch ein schnell um sich greifendes Feuer wurde fast die Hälfte des Dorfes Neukaletka eingeäschert. 19 Gehöfte sind vollständig niedergebrannt und 25 Familien mit 131 Köpfen obdachlos geworden. Drei Personen wurden verletzt. Vieh ist nur wenig in den Flammen umgekommen. Der Schaden ist aber außerordentlich groß, weil die in Neukaletka wohnenden Bauern gering oder gar nicht versichert und an und für sich sehr arm sind.

Kleine Rundschau.

* **Fünf Todesopfer eines Geisteskranken.** Ein anscheinend geistesgestörter Mann in Newhaven (Connecticut) stieß seine Frau und vier Kinder vom Rande einer ungefähr hundert Meter hohen, fast senkrechten Felsenklippe in den Parkanlagen in eine Felsenspalte hinab. Er kletterte dann zu einem tieferliegenden Felsenvorsprung, auf dem er etwa eine Stunde lang saß und warf ab und zu kleine Steine in die Luft. Schließlich sprang er gleichfalls hinab. Alle sechs Personen sind tot.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 26. Juni 1930.

Krakau — —, Zawichost + 0,61, Warschau + 0,63, Plock + 0,20, Thorn — 0,04, Fordon — 0,08, Culm — 0,16, Graudenz + 0,00, Kurzebrak + 0,27, Piekel — 0,51, Dirschau — 0,93, Einlage + 2,02, Schiewenhorst + 2,28.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: i. V. Hans Wiese; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 145

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines kräftigen **Sonntags-Jungen** zeigen dankerfüllt an 7301

Ernst Neumann u. Frau Erna geb. Köbnik.

Zawada, den 22. Juni 1930.

Zurückgekehrt!

Dr. med. Koch

Spezialarzt für

Haut- u. Harnleiden

7293

Danzig, Langgasse 30, I Haus Stumpf.

Wer erteilt gründl. poln. Unterricht? Off. unt. W. 7313 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Unterricht in poln. Sprache ges. Nur i. d. Abendst. Ang m. Honorarford. u. L. 3171 a. d. G. d. Bl. erb.

Hebamme erteilt Rat und nimmt Bestellungen entgegen **Fr. Skubinska,** 7203 Sienkiewicza 1a.

Hebamme erteilt Rat und nimmt Bestellungen entgegen. **Danek,** Sniadeckich 31. 2 Minut. vom Bahnhof. 3125

Gebild. evgl. Herr 26 J. alt **sucht Beschäftig.** bei bescheid. Ansprüch. Zeugn. vorh. Gefl. Ang. u. B. 3222 a. d. Gst. d. Z.

Geg. Kautionsstellg. v. 8000 zł, wenn nöt. mehr, suche **Beschäftigung.** Bin evgl., d. poln. Spr. i. W. u. Schr. m. Off. unt. W. 3204 a. d. Geschst. d. Z.

Aeltere Wirtin

noch in Stellung, wünscht in frauenlosem Haushalt tätig zu sein. Gefl. Off. unt. S. 7093 a. d. Geschst. d. Bl. erbeten.

Evgl. jg. **Landwirtstochter** sucht vom 1. 7. Stellung als

Stütze oder Wirtin

Bin in allen Zweigen d. Haushalts erfahren, habe Nähkenntnisse. Zeugnisse vorhanden. Frdl. Angeb. u. C. 7325 a. d. Geschst. d. Z. erb

---

Statt besonderer Meldung.

Heute früh 8 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden meine treugeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Eisenberg

geb. **Pagalis.**

Bydgoszcz, Danzigerstr. 15, den 25. Juni 1930.

Im Namen der Hinterbliebenen

Friedrich Eisenberg und Kinder.

Die Trauerfeier findet Sonnabend, den 28. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Halle des neuen evangel. Friedhofes aus statt. 7314

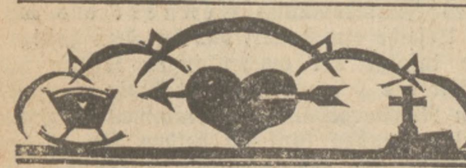
Erklärung.

Unter die am **23. 6. 30** in den Bydgoszczer Zeitungen erschienene Bekanntmachung des Związek Przedsiębiorstw Elektrotechnicznych Bydgoszcz sind die Namen unserer Firmen ohne unser Einverständnis gesetzt worden, was wir hiermit zur allgemeinen Kenntnis bringen

„BEMI“ T. z o. p. Bydgoszcz, Sw. Trójcy 10 7315

Wilhelm Buchholz, Ing., Bydgoszcz, Gdańska 150a

„Siemens“ Sp. z ogr. odpow. Bydgoszcz, Dworcowa 61



FAMILIEN-DRUCKSACHEN

ALLER ART, LIEFERT SCHNELLSTENS

A. DITTMANN T. Z O. P

Bydgoszcz,

Marszałka Focha 45.

Aktentasche

mit Inhalt verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung oder beim Verlierer. 7332

Gegen Erteilung von polnisch. Unterricht an ein 13-jähr. Mädchen findet

Lehrerin oder Studentin

für die Ferienzeit auf dem Lande Aufnahme. Reisegeld 3. Kl. wird vergütet. Offert. unter M. 7282 an d. Geschäftsstelle dies. Ztg. erbeten.

Sommeraufenthalt a. Wald u. Wasser, Nähe Bahn. Off. unt. T. 3108 an die Geschäftsst. d. Z.

Heirat

S. f. mein Mündel, 21 J., evgl., gebild., geschäftstücht., 50000 zł Vermög., Briefw. m. Herrn pass. Alters, vermög., gesich. Lebensst. zw. späterer **Heirat.** Landw. n. zus. Nur wahrheitsgemäße Ang. d. Verhältn., d. m. eingez. Erkund. übereinst. Vermittl. v. Verwandt. angen. Off. u. O. 7284 a. d. G. d. Ztg. erb.

Intell. Junggeselle. Landwirt, sucht auf dies. Wege eine tüchtige **Lebensgefährtin** im Alter von 23 bis 30 Jahren. Damen, denen es an einem gemütlich. Heim gelegen ist, wollen Offert. mit Verhältnisang. sowie Bild, welch. zurückgesandt wird, u. B. 7285 an die Geschäftsst. d. Ztg. einsend. Diskretion Ehrensache.

Beamter, evang. wünscht Damen **zw. späterer Heirat** kennenz. lernen. Damen b. 26 J. können ihre Off. m. Ang. d. Vermög. a. d. G. d. Ztg. u. B. 3024 rich.

Ausländerinnen reiche, wünsch. **glückl. Heirat.** Einheiratungen. Herren a. ohne Vermög. sofort Auskunft. 4577 **Stabrey, Berlin,** Stolpischestr. 48.

Jg. Mädchen 23 J. alt, evgl., vorl. gut. Wäscheausst., sp. 2000 zł Verm., wünscht Bekanntsch. m. nett. Herrn, am liebst. **Einh. i. Landwsch.** Witw. mit Kind angenehm. Nur ernstgem. Angeb. m. Bild unt. B. 3201 an d. Geschst. d. Ztg. erbeten.

Für m. Freund, 25 J. alt, Besitzer eines städt. Grundstückes (Gebäude und große Schmiedewerkstatt), selbsttätig, guter Charakter, suche zw. sof. Heirat passende **Dame** m. 10—15 Mille. Off. m. Bild, d. zurückerstatt. wird, u. H. 7337 a. d. Gesch. d. Ztg. erbet.

Strebs. Kaufmann vermög., 26 Jahre, evgl. gebildet sucht ebenfalls vermög., bess. Dame **zwecks Heirat** kennen zu lernen. Nur ernstgem. Zuschr. mit Bild, d. zurückges. wird, u. A. 7121 a. d. G. d. Bl. Verschwiegh. zugesich.

Alleinsteh. **Landwirt,** Mitte 50er, evangel., 10.000 Zł. Verm., möchte ält. Dame m. Landwsch. v. 10—20 Morg. **zwecks Heirat** kennen lernen. Offert. unt. J. 7338 a. d. Geschst. d. Ztg. erbeten.

Zwei Freunde, Landw. u. Handwerk., erst. 27 J., d. and. 24 J. alt, evgl., jed. 8.-10.000 Vermög., w. Damenbek. zwecks späterer

Heirat

Auch Einh. angenehm. Wer wagt's? Bildoff., welche zurückgesandt werden u. E. 7006 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Offene Stellen

Brauchbarer lediger

Wirtschafter

d. poln. Sprache mächt., der mit Hand anlegt, für 300 Morgen große Wirtsch. gesucht. **Ohl, Dubielno,** Chełmża. 7305

Gesucht zum 1. 7. 7264

landwirtsch. Eleve

möglichst Besitzerssohn, mit etw. Praxis. **Dom. Mierzwin, p. Złotniki Kuj.,** p. Inowrocław.

Zum 15. Juli 1930 älterer, zuverlässiger

Gehilfe

firm in der Herstellg. von Butter sowie Tilsiter Käse, gesucht in Dauerstellung. Offert. mit Gehaltsforderung und Lebenslauf unter K. 7276 a. d. G. d. Zeitg.

Jg. Schmiedegeselle u. 2 Schmiedelehrl.

Söhne achtbar. Eltern sofort gesucht. **Georg Nikolaus,** Schmiedem. **Podwiesk,** p. Chełmno. 3170

Suche z. 2. 7. ein. tücht.

Bäckergesellen,

nicht unter 20 Jahren, nur tücht. Arbeiter, der auch a. Ofen arbeiten kann. **Max Koszewski,** Bäckermeister, **Rogowo,** pow. Żnin. 7321

Einen 7262

Lehrling

mit guter Schulbildg sucht **F. Goers,** Getreidegeschäft, **Chełmno** (Pomorze.).

Müllerlehrling

Sohn achtbarer Eltern kann sofort eintreten **Otto Rottke,** Młyn motorowy, **Więcbork,** pw. Sępólno Pomorze). 7252

Suche z. 1. 10. 30 evgl.

Erzieherin

mit poln. Unterrichtserlaubn. f. 2 Mädchen, 5 und 6 Jahre. Zeugn., selbstgeschr. Lebenslauf mit Bild u. Gehaltsanspr. einzusenden an Frau **Ilse Wiczynski, Dom. Gnuszyn,** p. Nojewo, 7330 pow. Szamotuły.

Suche z. 1. 7. od. später

tücht. evgl. Wirtin

od. Wirtschaftsfrl. i. all. Zweigen d. Haush. bew. Gehaltsanspr., Zeugnisabschr. u. Lebensl. an Fr. Landschaftsrat G. Weissermel, Kruszyn p. Jabłonowo pow. Brodnica. (Pom.) 7331

Suche für meine Dampfseifenfabrik in **Danzig-Oliva** einen bei den einschlägigen Geschäften bestens eingeführten 7324

Vertreter

für die **Konitzer und Graudenzer** Gegend. Angebote mit Aufgabe von Referenzen an **Bruno Toerckler, Danzig - Oliva.**

Suche für 2 Kinder u. als Hilfe im Haushalt z. 1. 7. **junges evangl.**

Mädchen

Meldung mit Lebenslauf u. Gehaltsanspr. an Frau **L. Bartel, Małe Zajączkowo,** poczta Nowe. 7304

Köchin

mit guten Zeugnissen sucht Frau **v. Gordon, Laskowice,** Pomorze. 7298

Ehrliches, sauberes

Mädchen

für mittleren Gutshaushalt per sof. oder 1. 7. gesucht. Kochkenntnisse erwünscht. Bewerbung. m. Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unt. S. 7295 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Zuverl., erfahr., ev.

Zimmermädchen

sowie

Kochlehrling

zum 1. 7. od. spät. gesucht. Bild, Lebenslauf und Gehaltsansprüche an **Maj. Nowydwór** poczta Zbąszyn. 7281

Besseres kinderliebes

Mädchen

poln. u. deutsch sprech., für Kinder 2—4 Jahre von sof. gesucht. Frau **Frieda Wiśniewski, Wąbrzeźno** (Pom.) 7238

Suche zum 1. Juli älteres, zuverlässiges

Mädchen

für Küchen-, Haus- u. Gartenarbeit. Offert. u. B. 7254 a. d. Geschst. d. Z.

Suche zu sogleich oder später **saub. zuverläss.**

Stubenmädchen

Gehaltsansprüche und Bild an 7328 **Goertz, Rittergut Bangschin,** Freistaat Danzig.

Suche z. 1. 7. ein ehrl. tücht.

Hausmädchen

Karlguth, Grudziądz, Mickiewicza 6. 7294

Zwei evgl. bessere

Hausmädchen

fleißig, sauber und bewandert in einschläg. Arbeiten, für Gut in Deutschland auf 1 Jahr gesucht. Heizung, Licht, Wasser im Hause. Angebote mit Bild und Zeugnisabschrift. unt. E. 7329 a. d. Gst. d. Z

Stellengesuche

Landwirtschaftl. Beamter,

28 Jahre, deutsch und polnisch sprechend, mit sechsjähriger landw. Praxis, **sucht** zum 15. 7. oder 1. 8. **Stellung als 1. Beamter** unter Leitung des Chefs oder auf größerem Gut als Feldbeamter. Provinz Posen bevorzugt. Gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Angebote unter **B. 7263** sind an die Geschäftsstelle dieser Zeitung zu richten.

Büro-Kraft

(poln. Staatsang. deutsch. Nationalität) mit 12 jähr. Praxis, vertraut mit sämtl. Kontorarbeiten, Korrespondz., Buchhaltg., Kurzschrift u. Schreibmaschine sucht ab 1. 8. oder später passenden Wirkungskreis. Gefl. Angebote unter **T. 7296** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche für mein Sohn mit bess. Schulbildg. zum 1. oder 15. Juli auf größ. Gut Stell. als

Eleve

Näheres durch Herrn Baron **von Lüttwitz** hier **Steinberg.** Inspektor, **Karczewnik,** 7186 pow. Chodzież.

Jg. Kaufmann

20 J. alt, evgl., Eisenbranche möchte sich in größ. Betriebe in der kaufm. Buchführung vervollkommnen. Angr. unter B. 7323 an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Brennerei-Verwalter

47 Jahre alt, verheir., kleine Familie, sucht, gestützt a. gute Zeugn. u. Empfehlungen, zum 1. Juli 1930 evtl. auch etwas später **Dauerstellung.** Deutsch und Polnisch in Wort und Schrift. Amtlich. Brennrecht vorhanden. Auch tüchtig. Landwirt. Gefl. Offert. unt. 3. 7320 a. d. Geschst. d. Bl. erbet.

Jung. techn. gebildeter **Kaufmann** sucht Stllg. Büro, Laden od. Lager. Offert. unt. M. 3174 an d. Geschst. d. Bl. erbeten.

Jg. Restaurateur,

20 Jahre alt, evangel., möchte sich in größer. Hotelbetrieb **a. Kellner ausbilden.** Anfragen unter **A. 7322** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Jung. Chauffeur

ehrlich, nüchtern und arbeitsam, sucht per sofort od. spät. Stellung für Person.- od. Lieferwagen. Anfr. erbet. an **Alfred Eichstädt, Kaźmierzewo,** p. Kcynia. 7076

Schlosser u. Chauffeur

sucht Stellung. 7248 Adr. **Aug. Taszarek, Brzezno,** pw. Czarnków.

Müllermeister

verheir., 37 Jahre, kautionsfäh., vertraut m. sämtl. Maschinen der Neuzeit, m. sehr guten Zeugn. u. Empfehlung., sucht selbständ. Stellg. v. sof. od. später. Gefl. Off. an **W. Kamiński,** Müllermeister, **Sucha** na Pomorzu. 7234

Junger

Uhrmachergehilfe

mit guten Zeugnissen und eignem Werkzeug **sucht Stellung.** Offert. unter **N. 7283** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Jung. Buchbinder

und Bildereinrahmer, 26 J., verh., sucht Stellg. Angebote an 7279 **W. Kurth, Danzig-Oliva** Am Schloßgarten 21.

Gärtner-Gehilfe

s. Stellung in Handelsgärtnerei od. Gut v. sof. Off. u. A. 3219 a. d. G. d. Z.

Gärtner

unverh., mit langjähr. Praxis, erfahr. in allen Zweig. der Gärtnerei, sucht zum 1. 7. oder 15. 7. 1930 Stellg. Off. u. G. 7336 a. d. G. d. Z. erb.

Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung **sucht Stellung** als

Kaufmanns-Lehrling.

Off. unt. 952 an d. Ann.-Exp. **Kosmos, Poznań,** Zwierzyniecka 6. 7277

Herrschaftlicher

Diener

24 J. alt, vertrauenswürdig u. zuverlässig, m. langjähr. gut. Zeugnissen hatte Stell. als verheir. u. led. Diener in größeren u. kleiner. herrschaftl. Schlössern, **sucht Stellung** sofort od. z. 1. Okt. Off. unt. F. 7009 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Bilanzsichere Buchhalterin

selbst. Korrespondentin (beide Landessprachen) m. langjähriger Praxis und tadellosen Zeugnissen **sucht Stellung** per 15. 7. 30, evtl. stundenweise v. 8—1. Gefl. Off. unt. U. 3198 a. d. G. d. Ztg

---

Flotte Maschinenschreiberin d. poln. u. deutsch. Spr. in Wort u. Schrift mächt., an selbst. Arb. gewöhnt, sucht v. sofort passende Beschäftigung, auch für außerhalb. Gefl. Offert. unt. T. 3192 a. d. Geschst. d. Bl. erb.

Jg. geb. Frl., 23 J. alt, welch. schon auf Gütern Stadthaush. u. auch i. Gesch. tätig war, sucht Stellg. als **bess. Stütze oder Wirtschaftsfrl.** Gt. Zeugn. vorh. Off. u. C. 3223 a. d. Gschst. d. Ztg.

Suche Stellg. **als Stütze** z. Führ. ein. Haushalts a. z. alleinst. Dame od. Herrn m. langj. Zeugn. z. 1. 7. 30. Off. u. C. 3042 a. d. Geschst. d. Bl. erb.

Jung. Mädchen

Gutsbesitzerst., welche kochen u. Wäschenähen gelernt hat, sucht pass. Stelle a. Haustocht. od. Stütze. Gefl. Offert. u. L. 6952 a. d. G. d. Bl. erb.

Aelt. Mädchen

evgl., mit langjährig. Zeugn., welch. kochen u. plätten kann, sucht z. 1. Juli in Bromberg Stellg. Off. u. S. 3191 an die Geschst. d. Zeitg.

An- und Verkäufe



Beste Werderwirtschaften



im Freistaat Danzig, von 5—800 Morgen Größe,

Geschäftsgrundstücke 7292

mit Schankwirtschaft, Kolonialwaren und Bäckerei habe ich für schnell entschlossene Käufer an der Hand. Bitte um schriftliche oder telephonische Anfrage, damit mein Auto in Dirschau zur unentgeltlichen Rundfahrt zur Verfügung steht.

Heinrich Penner, Neumünsterberg, Telephon Schöneberg 27.

---

1 Doppel-Zylinder-Blasebalg

sehr gut erhalten, sowie

1 Säulen-Handbohr-Maschine

umstellungshalber preiswert zu verkaufen.

Jul. Hybbeneth, Karosseriefabrik

Danzig, Fleischergasse 18/22. 7196

Gelegenheitskauf. 120 Mrg. Weizenb., Inv. überkomplett, Haus 7 Zim., Preis 50000, Anz. 20000 zł, zu verk. **Sokołowski,** Sniadeckich 40. 3220

Kaufe Grundstück passend f. Baugeschäft, in Bydgoszcz. 3215 **Wojciechowski,** Tel. 1302. Chocimska 18.

Beabsichtige meine ca. 78 Morgen große

Landwirtschaft

(Ansiedlung), darunter 10 Mrg. Wiese, das übr. fast durchweg Rüben- u. Weizenboden m. voll. Inventar u. Ernte sof. zu verkaufen. **Adolf Jüngling, Brzyskorzystew,** pow. Żnin. 7275

---

12 Ferkel, 6 Wochen alt, hat abzugeben **Metzlaff,** 3210 **Strzyżawa, p. Ostromecko**

Gute Absatzferkel verk. **Seefeldt,** 3214 **Pawłówek, p. Bydgoszcz**

Pianino kreuzsaitig, schön. Ton bill. zu verkaufen, auch Ratenzahlung. 3159 **Majewski, Pomorska 65.**

Salonmöbel Harmonium

sofort zu verkaufen

3208 **Nowy Rynek 11, I.**

Motorrad Harley

350 cb. in best. Zustande, sofort billig abzugeben, Ausk. ert. **Wasielewski,** Dworcowa 18. 3179

Motorrad

am liebsten D. K. W. 200—300 ccm zu kaufen gesucht. Off. mit Preis unter **L. 3072** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Angelkähne Ruderboote u. 1 Prahm

verkauft

Willi Gannott,

Toruńska 54, Tel. 1813

3145

Franz. Billard

(Kaiser & Gade) fast neu, billig zu verk. Off. u. C. 7256 a. d. Geschäftsst. dies. Ztg. erb.

Schmiedeeinrichtung

Blasebalg, Ambos usw. verkäuflich 3212 **Nowodworska 37 Hof.**

---

1 **Honigfreischwung-Schleudermaschine** zu verkaufen. 2905 A. Kube, Chołoniewskiego 49.

---

1 Paar Ernteleitern

2 Kastenwagen

$3^1/_2$ und $3^3/_4$"

1 schwerer Tafelwag.

100 Ztr. Tragkraft

2 Träger-schneidmaschinen

1 Dogcart 7240

stehen zum Verkauf **J. & E. Eisenack** Wąbrzeźno (Pomorze)

Größeren Posten

Tilsiter-Magerkäse

billig abzugeben in Broten von 4—5 Pfund. Anfragen u. C. 7001 an die Geschst. d. Bl. erb.

---

20 kg-Kaffeeröster

mit Exhaustor, Schlaubenfänger und Sieb für 750 D. G. abzugeben. — Angebote unter **3. 3213** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche zum Deckungskauf 7335

300 Ztr. Weizen

Minimum 127 Pfd. holl., kann leicht blauspitzig sein und ganz leichten Roggen- und Brandbesatz haben, zur sofortigen Lieferung und zur vollen Kasse bei Verladung, zu einem selten günstigen Preise. Bemusterte Eilofferten erbittet

Oskar Witt, Getreide engros

Nowemiasto, Aleje 3, Tel. 2.

2000 gebrauchte

Getreide- oder Zuckersäcke

loch- und flickfrei, kauft **Otto Wolöck** Getreidegroßhandlung **Tiegenhof** 7300 (Freie Stadt Danzig) Fernsprecher Nr. 78.

Weiße Lilienblüten zu Augenwass. z. haben **Peteriona 15.** 3221

Wohnungen

Komf. **3—4-Zimmer-Wohnung** v. kinderl. Ehep. ges. **Trembicki,** 3211 **Dr. Em. Warmińskiego 17**

---

1 Zimmer, sep. Eing. als Büro ev. mit Tel. sof. zu verm. 3209 **Nowy Rynek 11, I.**

Möbl. Zimmer

Ein zweifenstriges, gut **möbl. Zimmer** von sof. an einen besseren Herrn z. verm. Lipowa 9 p. 7319

Möbl. Zimm. a. 2 sol. Herren ab 1. 7. z. verm. **Pomorska 3,** hochptr. r. 3193

---

1 od. 2 möbl. Zimmer m. Gartenb. sof. abzug. **Grosse,** Zduny 17. 3189

Gut möbl. Zimm. z. verm. **Gdańska 104** part. 3218

Pensionen

Gute Pension 3297 für 2 Schüler empfiehlt **Rollauer,** ul. Zduny 21, Nähe d. Dt. Privatgym.

Schüler finden z. 1. 9. 3101 gute Pens. b. **H. Nast,** ul. Cieszkowskiego 7, I.

Schüler(innen) find. gut. **Pens.,** hiers. k. die poln. Spr. erl. werden. Frau **Wruk, Błonia 22a.** 3216

Gute, gewissenh. **Pens.** f. 2 bis 3 Schül. u. Zimm. f. einzeln. Schül. höh. Kl. **Fr. Justizrat Weiß, Paderewskiego 7, I.** 3128

Für Sekundaner **suche**

Pension

zum 1. 9. 30. Gefl. Off. m. Preisang. u. D. 7327 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Junger Mann m. akademisch. Bildung **sucht**

Ferien-Aufenthalt

in deutscher Umgebung, zwecks Vervollkommung d. deutsch. Sprachkenntnisse. Bevorzugt Landgut od. See. Gefl. Offerten mit Angabe der Bedingungen unter **„WPE. 121“** beförd. Tow. Rekl. Miedz. j. r. **Rudolf Mosse,** Warszawa, Marszałkowska 124. 7192

Schüler und Schülerinnen können noch aufgenommen werden im

Schülerheim 7239

ulica Kołłątaja 4. part.

Ostseebad Oliva bei Zoppot

Haus Locarno, Gneisenaustr.

empfiehlt große **möbl. Zimmer** mit guter **voller Pension** 11 zł pro Tag. 7317

Pachtungen

Die Verpachtung

d. Obstallee Olszewka-Chrząstowo (Erlau-Bernheim) findet meistbietend am

Sonnabend, d. 28. d. Mts.

vormittags 9½ Uhr

auf meinem Gehöft statt. 7258

Birschel, Olszewko bei Nakło.